

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2,- Mark, für Selbst-abboller 1,90 Mark. — Durch die Post bezogen 2,- Mark ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72206 — **Postfachkonto Leipzig Nr. 534 77**

Redaktions-Verlag Leipzig, Tauchaer Str. 10/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 72206. — **Verlag in Leipzig**,
Tauchaer Straße 10/21 — Telephon 72206

Inseratenpreise: Die 10. und 11. Kolonelle 35 Pf., bei Platzvorkauf 40 Pf.,
Stellenangebote 10 Gelp. Kolonelle 25 Pf. Familiennachrichten von Privat-
der 10 Gelp. Kolonelle mit 50% Nachsch. Reklameseite 2 Mt. Inserate v. ausm.:
die 10 Gelp. Kolonelle 40 Pf. bei Platzvorkauf, 50 Pf., Reklameseite 2,25 Mt.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweigstellen und alle Postanstalten entgegen

Um die Herrschaft in Südost-Europa

Ein Balkan-Lozano

SPD Smyrna, 1. Februar.

Die Vertreter der Türkei in Sofia und Belgrad haben von ihren Regierungen den Auftrag erhalten, über die Genügsamkeit Jugoslawiens und Bulgariens für ein Balkan-Lozano Erkundigungen einzuziehen und die Bereitschaft der Türkei als Mittelsmann für die Einberufung einer entsprechenden Konferenz zu erklären. Die zwischen Bulgarien und der Türkei inzwischen über die verschiedensten Differenzen erzielte Verständigung bildet nach der Ansicht der türkischen Staatsmänner sowohl im Geiste wie in der Form eine Basis für einen Balkan-Lozano und das zuverlässigste Mittel für die Abwehr der von Italien her drohenden Gefahren, denen gegenüber alle Differenzen der Balkanstaaten untereinander belanglos seien.

Der Kampf um die Adria

Ein jugoslawisch-französisches Militärbündnis

III Rom, 2. Februar.

Wie der Berichterstatter des Giornale d'Italia aus Belgrad zu melden weiß, soll in jugoslawischen Kreisen in immer bestimmterer Form das Vorhandensein eines französisch-jugoslawischen Militärbündnisses zu Wasser und zu Lande bestätigt werden. Aus authentischer Quelle erfährt man, daß das Abkommen über die Zusammenverleibung der französischen und jugoslawischen Flotte folgende Punkte enthält: Frankreich verpflichtet sich, eine Marineflotte nach Jugoslawien zu entsenden. Jugoslawien erhält eine Anzahl in Frankreich ausgebildeter Spezialisten, Frankreich organisiert Jugoslawien, Flotte, die hauptsächlich aus kleineren Einheiten und U-Booten, sowie Wasserflugzeuggeschwadern besteht, und übernimmt die Organisation der wichtigsten Werften und der Marinearsenale. Jugoslawien hat baldmöglichst die Adriatische Küste zu besetzen. Der französische und jugoslawische Generalstab haben in händlichem Kontakt zu bleiben. Im Kriegsfall untersteht Jugoslawiens Kriegsschiffe dem französischen Kommando.

Der Berichterstatter zieht aus dem Vorhandensein dieses Abkommens über eine französisch-jugoslawische Zusammenarbeit zu Wasser den Schluss, daß zwischen Frankreich und Jugoslawien ein Bündnis abgeschlossen zu sein scheint.

Die Waffennote der Kleinen Entente

III Genf, 1. Februar.

Im Laufe des heutigen Nachmittags haben die beim Völkerbund akkreditierten Vertreter der Tschechoslowakei, Jugoslawiens und Rumaniens dem Generalsekretär des Völkerbundes Noten in der Waffennotensache von Genf mitgebracht, die nicht gleichlautend sind, sich aber inhaltlich decken. In der Note der jugoslawischen Regierung wird unter Hinweis auf die Weisung des Völkerbundesrates vom 11. Dezember 1926 und 27. September 1927 über die Regelung des Investitionsverkehrs des Völkerbundes zunächst auf eine beilegende Denkschrift verwiesen, die eine eingehende Darstellung des Zwischenfalls von Genf mitbrachte vom 1. Januar 1928 enthält. Diese Denkschrift wird jedoch zur Zeit noch nicht bekanntgegeben.

In den beiden fast genau übereinstimmenden Noten der Tschechoslowakei und Jugoslawiens wird der Völkerbundrat ersucht, die Frage der Waffenlieferungen nach Ungarn auf die Tagesordnung seiner Märztagung zu setzen.

Der Kaiser von Italien redet

Der Krieg eine wahrscheinliche Folge der Ereignisse!

Anlässlich des silbernen Jahrestages der Gründung der freiwilligen Miliz für nationale Sicherheit empfing Mussolini die Generale und höheren Offiziere der Miliz zum Großen Rapport und hielt dabei eine Rede, in der er u. a. sagte: „Nachdem wir unsere Feinde ausgeschaltet und den Antifaschismus erdrückt haben, sind logischerweise die politischen Aufgaben der Miliz ihren rein militärischen Aufgaben gewichen. Sie wurde mit der Verteidigung der Nation an den Küsten und in der Luft betraut und erhielt die wichtige Aufgabe der Vorbereitung für Heer und Marine, so daß sie zuerst das ganze Rekrutenaufgebot aufnimmt, um es dann der Armee als prächtiges Menschenmaterial weiterzugeben. Ich verlange, daß die Kommandos der Regionen sich mit aller Energie der militärischen Ausbildung des italienischen Volkes widmen. Es ist dies eine wichtige Aufgabe, es ist aber noch nicht alles. Meinen Weisungen gemäß hat der Generalstab der Armee die Frage der organischen Verwendung der Miliz im Kriegsfall geprüft, und er hat sie mit einem klaren Einverständnis in die neue Zeit und in die wahrscheinliche Folge der Ereignisse gelöst. Dies gereicht dem Generalstab selbst zu Ehren. Ich verkünde Euch, daß die Miliz sich schlagen wird, und zwar im Rahmen der mobilisierten großen Einheiten der Armee. Ich bin überzeugt, daß die Regionen diese höchste Ehre verdienen werden, indem sie sich schon jetzt zu Sturm- und Infanteriebataillonen ausbilden, die die Kriegsverluste der „Arbeitsarmee“ und des „Quadrismus“

weiter pflegen sollen: Dolche zwischen den Zähnen, Bomben in den Händen und eine souveräne Betrachtung der Gefahr in den Herzen. Sie fühlten und sie wissen, daß viele in der Welt uns hassen, zuerst als Italiener und dann als Faschisten. Sie müssen bereit sein, Italien und den Faschismus zu verteidigen.“

Diese neue Kriegsschreie Mussolinis, des Kaisers von Italien, muß im Zusammenhang mit dem vorläufig noch diplomatischen Ringen um die Vorherrschaft auf dem Balkan und mit den Aufzählungen, die in den einzelnen Staaten erfolgen, betrachtet werden. Da ergibt sich dann, daß diese Rede durchaus keine Entlassung eines jener europäischen „Friedenspolitiker“ ist, die den Locarno-Vertrag unterzeichnet haben, auch kein „Angstprodukt“ eines Halb- oder Dreiviertel-Idioten, sondern daß sie nur der militärische Ausdruck ist für das Streben der italienischen Bourgeoisie, sich die noch wenig kapitalistisch entwickelten Länder in Südosteuropa zu sichern und zur Festigung ihrer Herrschaft die Adria zu einem italienischen Meer zu machen. Mussolini sieht den nächsten Krieg schon als eine wahrscheinliche Folge der Entwicklung und er ist „ehrlich“ und brutal genug, offen einzugesehen, daß er seine Innen- und Außenpolitik ganz darauf einstellt.

Schritt für Schritt schiebt Italien seinen Einfluß auf den Balkan vor. Der Besuch des rumänischen Außenministers in Rom war deshalb durchaus nicht nur ein „Freundschaftsbesuch“. Die östlichen Besprechungen, die die Vertreter zweier faschistischer Regierungen miteinander hatten, galten dem offensichtlichen Bestreben, Rumänien in den italienisch-englischen antijugoslawischen Block einzuschließen. Soweit sich bisher übersehen läßt, sind die Bemühungen nicht erfolglos gewesen. Wenn Rumänien sich schließlich doch nicht der gemeinsamen Aktion der Kleinen Entente beim Völkerbund wegen der ungarischen Waffenlieferungen entziehen hat, so kommt doch diesem Schritt kaum noch eine erste politische Bedeutung zu. Für die Rote Rumänien wenigstens muß dies gesagt werden. Auf der anderen Seite aber ist Rumänien durch eine englisch-italienische Anleihe enger mit Italien verflochten worden. Vielleicht ist es nur eine Frage der Zeit, daß aus dieser Annäherung auch die politischen und militärischen Konsequenzen gezogen werden.

Da Griechenland schon früher in die italienische Front eingeschwenkt ist — es hat ebenfalls eine Anleihe von England erhalten! — ist Jugoslawien auf dem Balkan bereits fast vollständig isoliert. Bulgarien hat sich zwar noch nicht offiziell auf die Seite des italienischen Blockes geschlagen, aber es kann auch kaum als ein Bundesgenosse Jugoslawiens angesehen werden, trotz der Annäherungsversuche, die in den letzten Jahren wiederholt gemacht worden sind. Es ist nicht zuletzt das mazedonische Problem, das diese zwei Länder immer wieder auseinanderreißt. Doch in seiner Isolierung die jugoslawische Regierung die von der französischen Bourgeoisie gebotene Unterstützung gern annimmt, ist verständlich, vermindert aber keineswegs die Aussicht, daß die wahrscheinliche Folge der Entwicklung der Krieg sein wird. Wenn auch die oben wiedergegebene Meldung von dem jugoslawisch-französischen Militärbündnis auf dem Wege über Italien kommt, so ist sie zwar mit Vorbehalt, aber keineswegs als unglaubwürdig aufzunehmen. Umsonst weniger, als einmal die jugoslawische Flotte, wenn sie in einem Kriege mit Italien wirklich aktionsfähig — und sei es nur als „Küstenwache“ — sein soll, aus- und aufgebracht werden soll, zum anderen aber, weil die französische Bourgeoisie Jugoslawien und auch noch andere Balkanländer als ihr Interessengebiet betrachtet und den stürmischen Einbruch Italiens als eine Gefährdung ihrer Interessen ansieht.

Die Gegenkräfte gegen die Italienisierung des Balkans werden durch den neuen Vorstoß der Türkei verstärkt. Sie stellt wieder den Vorschlag eines Balkan-Lozano in den Vordergrund, über den schon einige Male diskutiert worden ist. Die Türkei steht mit Belohnung dem imperialistischen Drängen Italiens zu und fürchtet, daß, wenn ihm nicht gesteuert wird, auch sie von ihm nicht verschont bleiben wird. Ein Balkan-Lozano soll ihr ein stärkeres Sicherheitsgefühl wiedergeben. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß es dazu kommt. Die „Lozano-Mächte“ des Westens sind noch immer daran interessiert, den Konfliktsherd auf dem Balkan zu erhalten.

Die „Sicherheitstagung“ beendet!

WVB Prag, 2. Februar.

Die Konferenz der Berichterstatter des Sicherheitsausschusses des Völkerbundes hielt gestern nachmittags ihre Schlußtagung ab. Den Gegenstand der Beratungen bildete vor allem die Schlußfolgerung des Memorandums Politis, betreffend die Sicherheitsfragen, ferner die Lösung der rechtlichen Teile des Memorandums Rutgers und dessen Schlußfolgerungen, sowie die Lösung der Begleitnote.

III Prag, 2. Februar.

Nach Schluß der Prager Sicherheitstagung wurde ein amtliches Kommuniqué herausgegeben, in dem festgestellt wird, daß die Berichterstatterkonferenz des Sicherheitsausschusses des Völkerbundes praktische Anregungen für die Februartagung des Sicherheitsausschusses gebracht hat.

Die Kartoffel-Perspektive

Das einigende Moment in der Landwirtschaft

Die Hochflut der landwirtschaftlichen Klagen ist mit den Berliner Propagandatagen der Grünen Woche stark abgeebbt. Auch in die Kreise der agrarischen Führer ist wieder etwas Befassung zurückgekehrt. Man sieht wohl ein, daß die Art, der Öffentlichkeit eine Notlage der Landwirtschaft begreiflich zu machen, wahrhaftig nicht die richtige ist. Der Präsident des Reichslandbundes, der beziehungsweise nicht der Deutschnationalen, sondern der Deutschen Volkspartei angehörende Reichstagsabgeordnete Karl Hepp, setzt sich in der Berliner Börsenzeitung gegen den Vorwurf zur Wehr, daß es sich nur um gut organisierte und von langer Hand vorbereitete politisch-reaktionäre Demonstrationen handle. Herr Hepp verliert vergeblich, einen Mohren weiß zu waschen. Allzu deutlich ist gerade bei den Berliner Demonstrationen der politische Zweck, das parteipolitische Interesse der Rechtsparteien zum Vorschein gekommen.

Die Rechtspresse hat in ihren Berichten mit besonderer Genugtuung hervorgehoben, daß z. B. der Zirkus Busch mit zahlreichen schwarzweißen Fahnen geschmückt war, daß der Einzug der Versammlungsteilnehmer „unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches“ erfolgte. Man fand es in der Rechtspresse besonders geschmackvoll, dem Bericht über die großen Eröffnungsreden die Begrüßungsrede voranzustellen, die der Sprecher des Brandenburgischen Landbundes, der Bauerngutsbesitzer Bethge, gehalten hat. Es heißt in diesen Berichten, daß Herr Bethge sich namentlich an die Jugend wandte und der Hoffnung Ausdruck gab, „daß man das junge Landvolk nochmals unter anderen als den heutigen Fahnen, nämlich unter denen mit dem Eisernen Kreuz, und in einem Staate wiedersehen möge, in dem Ordnung ist und nicht, wie im heutigen, Unordnung.“

Der Zeitungsleser, der nicht Agrarinteressent oder Anhänger der Rechtsparteien ist, wird durch solche Einleitung der agrarischen Demonstrationen auf eine Absicht der Demonstrationsführer aufmerksam gemacht, die verstimmen muß. Dieselbe Wirkung muß bei dem größten Teil der deutschen Bevölkerung die absichtliche Schärfe der Polemik gegen Arbeiter- und Verbraucherinteressen hervorrufen. In dieser Beziehung ist in den letzten Tagen in Berlin allerhand geschehen. Herr Hepp z. B. erklärte, „die Entwicklung der Nachkriegssozialpolitik gebe zu den schwersten Bedenken Anlaß“, „die Schwere der sozialpolitischen Lasten stehe in keinem Verhältnis zur Leistungsfähigkeit der Verpflichteten“. In den „programmatischen Forderungen“, die in der Berliner Vertreterversammlung des Reichslandbundes angenommen wurden, wird in Fortführung der Heppischen Gedanken ein scharfer Angriff gegen die Sozialpolitik geführt.

Dieser Angriff ist abgestellt auf das Schlagwort: „Nationalisierung der Sozialversicherung“. Bei den arbeitenden Massen kann man gerade mit dem Worte „Nationalisierung“ keine angenehmen Gefühle erwecken. Das Forderungsprogramm des Landbundes geht aber von allgemeinen auch so speziellen Erklärungen über. So wird z. B. der „systematische Aufbau der Wohnungsverhältnisse“, insbesondere bei landwirtschaftlichen Werkwohnungen, verlangt. Der Reichslandbund will auch eine „Neugestaltung der Arbeitslosenversicherung“, weil die jetzige Versicherung angeblich „eine künstliche Arbeitslosigkeit geschaffen“ hat, so daß „der Land- und Forstwirtschaft die nötigen Arbeitskräfte selbst für die Winterarbeiten genommen werden“. Die Verlogenheit solcher Argumentation ist so leicht nachzuweisen, daß sich die Agrarier eigentlich vor derartigen Behauptungen hätten hüten sollen. In der Nummer 3 des Jahrgangs 1928 des Reichsarbeitsblattes wird mitgeteilt, daß am letzten Dezembertage 1927 bei den Arbeitsnachweisen aus der Berufsgruppe Landwirtschaft 48 157 männliche und 22 098 weibliche Arbeitsjunge vorhanden waren, während nur 6946 Stellen für männliche und 5834 Stellen für weibliche Arbeitsjunge unbefetzt waren. Die Zahl der arbeitenden landwirtschaftlichen Arbeitskräfte war also fünf- und einhalbmal so hoch, als die Zahl der aus der Landwirtschaft verlangten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Gegen die Zoll- und Handelspolitik, die von den Bürgerblockparteien bestimmt worden ist, haben die agrarischen Rechner die heftigsten Angriffe gerichtet, weil selbst der Bürgerblock ein gewisses Maß von Rücksicht auf das Konsumenteninteresse walten lassen mußte. Herr Bethge nannte das „Straßenpolitik“. Herr Schiele, der deutsche Republikminister für die Ernährung der Landwirtschaft, behauptete, daß die deutsche Landwirtschaft gegenwärtig zum Zwecke der Ernährung der deutschen Bevölkerung jährlich 1 Milliarde Mark zusehe. Der Graf Kalkreuth, der sich mit Herrn Hepp in die Präsidentschaft des Reichslandbundes teilt, entwarf die „Feststellung“ des Herrn Schiele die Behauptung, „daß den 7 Milliarden neuer Schulden“, die die deutschen Landwirte seit der Stabilisierung aufgenommen haben sollen, „so gut wie keine investierten Mehrwerte gegenüberstehen“. Mit anderen Worten: „Die Landwirtschaft hat in den letzten vier Jahren ein Drittel ihres Ver-

in ügens einfach verloren.“ Propagandistisch Spitze der Herr Graf das zu der Formulierung:

„Die Landwirtschaft hat sich heute zu einer wilden Stiftung entwickelt, die Volkspolizei unter Herabgabe bedeutender Zuschüsse vornimmt.“

Die deutschen Landwirte „verschleichen“ also die von ihnen erzeugten Werte. Das „verschleichen“ Geld wollen sie vom Reiche wiederhaben. Wenn schon Sozialpolitik solcher Art, so meinen sie, dann soll der Staat wenigstens die Kosten tragen. Sie sind aber großmütig bereit, auf den Kostenersatz zu verzichten, wenn ihnen der Staat „die Wiederherstellung der Rentabilität“ durch entsprechende sozialpolitische, kreditpolitische und vor allem Zoll- und handelspolitische Maßnahmen garantiert. In der Berliner Börsenzeitung haben sich die Reichstagsparteien, die vor einigen Tagen das von uns mitgeteilte lange Hilfsprogramm für die Landwirtschaft beschlossen haben, von dem Landrat a. D. von Bitter nachfolgend lassen müssen, daß durch die Schnelligkeit der Beschlußfassung „die Gründlichkeit der Vorbereitungen etwas gelitten hat“.

Der Herr erklärt, daß neue Kredite „in ein Jahr ohne Boden geschüttet werden“, wenn nicht der „Konsolidierung des landwirtschaftlichen Schuldenwesens“, eine Sanierung der landwirtschaftlichen Bilanz vorausgeht. Nach Herrn von Bitter müssen zu diesem Zwecke „eine ganze Anzahl von Hilfen nebeneinander eingeschaltet werden“, sowohl von der Einnahmeseite aus („mit den Mitteln des Zollsches und der Einfuhrbeschränkung“), als auch von der Ausgaben Seite her („durch Herabminderung des Steuerdrucks und der öffentlichen Lasten, durch Verbilligung der Zinssätze, Betriebsmittel und Frachten, durch Ermäßigung der sozialen Abgaben“).

Das Niveau der agrarpolitischen Debatten enthielt mit besonderer Deutlichkeit der zwölfte deutsche Kartoffeltag, der am 31. Januar in Berlin stattfand. Der Schlachtfeld gegen das polnische Schwein und gegen die polnische Kartoffel, den Herr Hepp ausgestoßen hatte, wurde bei den Kartoffelinteressenten von dem Rittergutsbesitzer von Regenborn-Klonau ausgenommen und, wenn man so sagen darf, breit gewalzt. Der Herr mit dem hochfeudalen Namen hatte zwar eine große Reihe von Forderungen. In den Vordergrund stellte er aber den polnischen Handelsvertrag, den Kartoffelzoll und das polnische Schweine-Einfuhrkontingent. Seine Erklärungen kamen auf das Verlangen nach einem „wirksamen Zollschutz“ heraus, der ermöglicht werden soll durch die Kündigung des deutsch-niederländischen Zoll- und Kreditvertrages vom 26. November 1925, der die Kartoffelzölle auch für die Einfuhr derjenigen Länder angeblich zu niedrig fixiert, die mit Deutschland einen Meistbegünstigungsvertrag haben.

Die Lage auf dem deutschen Kartoffelmarkt ist in mancher Beziehung eigentümlich. Die amtliche Statistik erweist, daß im Jahre 1927 6,40 Mill. Mark Kartoffelzoll vereinbart wurden gegen nur 3,28 Mill. im Jahre 1926. Die Kartoffel-Nettoeinfuhr stieg von 3,38 Mill. Tonnen im Jahre 1926 auf 5,7 Mill. im Jahre 1927. Daran hatte aber nicht Polen die größte „Schuld“. Hauptlieferanten Deutschlands für ausländische Kartoffeln sind vor allem Holland und Belgien und außerdem Italien und die Tschechoslowakei. Mit dieser Feststellung ist auch die Ursache der Kartoffel-einfuhr gegeben. Im Westen des Reiches ist man gewöhnt, wenn schon in der Ernährung der breiten Massen die Kartoffel eine große Rolle spielen soll, wenigstens eine gute Kartoffel zu konsumieren. Auch von agrarischer Seite wird aber zugegeben, daß in den großen Kartoffelbauenden östlichen Bezirken Deutschlands sowohl die Auswahl der Sorten wie auch die Reinheit der Pflanzung in höchstem Grade vernachlässigt wird. Dasselbe gilt für die Produktion von Frühkartoffeln. In der deutschen Großlandwirtschaft zieht man es vor, den Verbrauch von Frühkartoffeln „einen überflüssigen, die deutsche Volkswirtschaft schädigenden, die deutsche Handelsbilanz ungünstig beeinflussenden Luxus“ zu nennen, anstatt dem Frühkartoffelbau die notwendige und auch durchaus mögliche Ausdehnung zu geben. (Das Quantum der für wirklichen Luxusbedarf geforderten Frühkartoffeln ist sehr gering.) Der Mangel an guten Frühkartoffeln aus inländischer Produktion veranlaßt die Einfuhr, und lediglich diese Mängel, die abgestellt werden könnten, sind die Ursache der „ausländischen Kartoffelkonturrenz“.

Die deutsche Landwirtschaft aber, oder vielmehr der Interessentenkreis, der sich annähernd so nennt, sieht nun die ganze Zoll- und Handelspolitik aus der Kartoffelperspektive. „Die nationale Kartoffel muß geschützt werden.“ Zu diesem Zwecke müssen die Zölle erhöht werden und ist das wichtige Handelsvertragsverhältnis zu Holland zu lösen. Zum „Schutz der nationalen Kartoffel“ gehört der „Schutz des nationalen Schweins“, das die „nationalen Kartoffeln“ fressen und in dessen Fleisch nachher der Wert der getrockneten „nationalen Kartoffeln“ zum Vorschein kommen soll. Deshalb soll jegliches Zugeständnis gegenüber der polnischen Forderung, eine bestimmte Schweineeinfuhr nach Deutschland zu bewilligen, abgelehnt werden. Dazu bemerkt selbst die Herr Hepp sehr nahestehende Kölnische Zeitung am 1. Februar, daß diese Ablehnung die Verewigung des deutsch-polnischen Zollkrieges bedeuten würde. Das alles macht den Agrariern nichts aus. Um gegen alles „geschützt“ zu sein, verlangen sie außerdem die grundsätzliche Ablehnung der handelsvertraglichen Meistbegünstigung, eines Prinzips, dessen Nützlichkeit eigentlich kaum noch umstritten ist. Deutschland soll stumpfsinnig aus der Kartoffelperspektive regiert werden.

Die Helfer der Fememörder

Wie die Vossische Zeitung hört, hat die Strafkammer des Landgerichts Landsberg a. d. W. gegen vier Personen das Hauptverfahren eingeleitet, die beschuldigt werden, dem Fememörder Erich Klapproth wissenschaftlich Beistand geleistet zu haben, um ihn seiner Strafe zu entziehen. Einer von ihnen, der Ingenieur Paul Hildebrandt, wird beschuldigt, die Begünstigung in gewinnbringender Absicht vorgenommen zu haben. Außer Hildebrandt sind in die Angelegenheit verwickelt der Geschäftsführer Werner Käferstein und der Rittergutsbesitzer Wilhelm von Oppen. Es handelt sich um die Vorfälle, die seinerzeit zur Ermordung Großschles führten.

SPD Der Oberleutnant a. D. Schulz, einer der verurteilten Fememörder, für deren Begnadigung in diesen Tagen von den „Nationalen“ eine große Aktion eingeleitet wurde, ist entgegen der von einem Teil der deutschen Nationalen Presse veröffentlichten Mitteilungen nicht an einer Erklärung erkrankt. Er leidet vielmehr nach dem vorläufigen Ergebnis der in den letzten Tagen unter Leitung des Strafanwalt-Obermedizinalrats Dr. Bürger durchgeführten Untersuchung und Beobachtung an einer konstitutionellen Erkrankung, die weder mit der Ueberführung in die Strafanstalt Berlin-Plötzensee noch mit der Haft überhaupt in Zusammenhang steht. Zur weiteren Klarstellung bedarf es einer Röntgenaufnahme. Schulz ist zu diesem Zweck in das Krankenhaus des Untersuchungsgefängnisses Berlin-Moabit verlegt worden.

Völkische Flegeleien im Gemeindeforschuss

Ahleman und v. Zettenborn hinausgeworfen

Eine Spektakelkomödie wurde am Mittwoch vor dem völkischen Untersuchungsausschuss aufgeführt. Die Führer der völkischen Heerscharen Ahleman, v. Zettenborn, Kube und Wulle luden offenbar kampflos eine Gelegenheit, um ihren verbliebenen Ruhm durch öffentliches Schmierentheater aufzufrischen. Vor zwei Jahren hatte der Ausschuss bereits die meisten der Genannten als Zeugen vorgeladen. Damals hatten die Verursacher in unsäglichem Schimpfbrosen erklärt, daß es ihnen gar nicht einfiel, vor dem Ausschuss zu erscheinen. Mittlerweile haben sie sich die Sache anders überlegt, und so kamen sie am Mittwoch, um sich in ebenso unsäglichem Manier zu beschweren, daß sie jetzt erst vernommen würden!

Es gibt im parlamentarischen Leben Tumultszellen, die aus der Erregung einer bestimmten Situation heraus erwachsen. Das aber war keine spontane Erregung, sondern wohlvorherbereitetes Schmierentheater. Der Ausschuss zog infolgedessen gegenüber dem unglaublichen Benehmen der völkischen Herrschaften die einzig richtige und vernünftige Konsequenz, indem er die Rüpel einen nach dem andern zum Saale hinauswies und nach dem zweiten die Vernehmung überhaupt abbrach, weil er keine Lust verspürte, weiter den Schauplatz für das unsächtige Gebaren der völkischen Herrschaften zu liefern.

Im einzelnen spielten sich die Vorgänge nach dem Bericht des Vorwärts folgendermaßen ab:

Der Vorsitzende Oppenhoff (3.) läßt zunächst den Zeugen Ahleman (früherer völkischer Reichstagsabgeordneter) aufrufen. Ahleman erscheint — beide Hände in den Taschen —, nicht dem völkischen Abg. Körner zu und nimmt gegen den übrigen Ausschuss eine impertinente Haltung ein.

Vors.: Wollen Sie sich zu der Ihnen bekannten Sache äußern? Zeuge Ahleman (pompös): Soll ich hier vielleicht noch einmal die ganzen Geschichten wiederholen?

Vors.: Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Ihre Ladung auf Wunsch Ihres Parteifreundes Körner in Ihrem Interesse erfolgt ist, der Ausschuss als solcher braucht Ihre Aussage nicht.

Zeuge Ahleman (mit Kommandostimme): Ich stelle fest, daß dieser Ausschuss erst nach zwei Jahren seine Pflicht gegen mich erfüllt. Statt dessen verfolgt er den

Oberleutnant Schulz, der den höchsten Ehren im Staat teilhaftig werden mußte. Der Ausschuss hat sich blamiert! (Abgeordneter Kuttner: Unschöner! Ahleman fortfahren: Ist das der Abgeordnete Kuttner? Der Ausschuss hat einen Berichterstatter, der selber wegen Mordes angeklagt gewesen ist, und Sie (zu Kuttner) wagen es, einen Mann, wie den Oberleutnant Schulz, des Mordes zu beschuldigen! Vors.: Oppenhoff (erregt): Wahren Sie den parlamentarischen Ton.

Ahleman (ersch): Ich denke gar nicht daran, den parlamentarischen Ton zu wahren.

Berichterstatter Abg. Kuttner (Soz.): Ich beantrage, die Vernehmung des Zeugen sofort zu beenden. Wir hatten angenommen, es mit einem anständigen Mann zu tun zu haben,

aber nicht mit einem unverschämten Lämmer, der sich derart auflehrt.

(Ahleman brüllt: Judenlämmer!)

Vors.: Ich fordere Sie auf, sofort den Saal zu verlassen. (Ahleman verläßt den Saal unter den Rufen: Das ist der Ausschuss, dessen Mitglieder 600 Mark monatlich für Beschimpfung von Ehrenmännern beziehen!)

Die Rheinlandräumung

Die Stimme Léon Blums

SPD Paris, 2. Februar. (Radio.)

Der sozialistische Parteiführer Léon Blum stellt heute im Populaire fest, daß Deutschland das größte moralische und juristische Recht habe, die sofortige Räumung des Rheinlandes zu fordern. Wenn Briand bei den Verhandlungen in Locarno und Thoix vielleicht kein vollkommenes Versprechen für eine vorzeitige Räumung abgegeben habe, so habe er im deutschen Volke doch bewirkt die Hoffnung darauf erweckt und begünstigt. Der ursprüngliche Gedanke Stresemanns, die Räumung durch finanzielle Zugeständnisse zu erkaufen, sei verfehlt gewesen. Aber dadurch, daß Briand auf diesen Gedanken eingegangen sei, habe er zugegeben, daß die Sicherheitsfrage durch die Locarnoverträge ein für allemal geregelt sei. „Warum greift jetzt“ — so sagt Léon Blum — „Briand nicht sofort zu, wo Stresemann die Bildung einer ständig bereiten Kontrolle im Rheinland bis zum Jahre 1935 vorschlägt? Dieser Vorschlag ist doch sicher die beste Verhandlungsgrundlage. Er entspricht auch den Entschiedenheiten der sozialistischen Arbeiter-Internationale auf dem Kongress in Luxemburg. Briand muß unbedingt zugreifen; denn Stresemann hat in seiner Rede nichts anderes verlangt, als daß die Diskussion über die Räumungsbedingungen wieder in Gang kommt. Diesem Wunsche aber kann und darf Briand sich nicht entziehen.“

Vor der Entscheidung über das Reichsschulgesetz

SPD Berlin, 2. Februar. (Radio.)

Am Dienstag fanden, wie jetzt nachträglich bestätigt wird, zwischen Marx und Stresemann Verhandlungen über die umstrittenen Punkte des Reichsschulgesetzes statt. Ein Ergebnis wurde noch nicht erzielt. Die Verhandlungen sollen jetzt zwischen den Parteien fortgesetzt werden. Dazu sagt die Germania:

„Sollte die Deutsche Volkspartei auf ihrem im Ausschuss angenommenen Antrag zu § 20 bestehen und den Forderungen des Zentrums nicht gerecht werden, so hat die Zentrumsfraktion an weiteren Verhandlungen kein Interesse mehr. Es wird also dann zu einer zweiten Lesung der Vorlage im Ausschuss überhaupt nicht kommen. Wenn aber hier eine für die Zentrums-partei tragbare Verständigung erzielt werden sollte, so werden die Verhandlungen im Bildungsausschuss selbst wieder aufgenommen werden, wo dann auch versucht werden wird, über die §§ 9 und 14 der Vorlage eine Verständigung zu erzielen.“

Der unmögliche Reichstagspräsident

SPD Der Vizepräsident des Reichstages besaßte sich am Mittwoch u. a. mit der jämmerlichen Geschäftsführung des völkischen Vizepräsidenten Graef in der Sonnabend-Sitzung des Reichstages. Graef entschuldigte sich damit, daß er durch die

Abg. Dalmat (Dua.) schlägt vor, über dieses Vorkommnis in nächstfolgender Sitzung zu beraten. Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Körner (Völk.) beschwert sich, daß der Berichterstatter den Ahleman einen Lämmer genannt habe!

Vors.: Es scheint Ihnen entgangen zu sein, in welcher Weise der Zeuge zuerst gegen den Ausschuss aggressiv geworden ist.

Abg. Kuttner: Ich nehme kein Wort zurück. Der Zeuge hat gegen mich Verleumdungen ausgesprochen, wegen derer erst leithin eine Anzahl seiner Parteifreunde zu hohen Geldstrafen und Gefängnis verurteilt worden sind. Diesen Ehrabschneidern antworte ich in dem Tone, der ihnen gebührt.

Der Vorsitzende stellt fest, daß der Zeuge Ahleman es seinerzeit abgelehnt hat, sich von dem Untersuchungsausschuss vernommen zu lassen.

Damit sei sein ganzer Vorwurf, daß sich der Ausschuss zwei Jahre Zeit gelassen habe, ehe er die Vernehmung beschloß, hinfällig. Es wird nunmehr der Zeuge v. Zettenborn vernommen. Nach er erscheint in provozierender Haltung und schlägt einen fahrlässigen, näselnden Leutnantston an. Auf Befragen des Vorsitzenden gibt er an, sich jetzt seiner Unterredungen mit Grütle-Vehder kaum noch erinnern zu können. Er gibt aber zu, daß seine Aussage vor dem Untersuchungsrichter der Wahrheit entsprochen habe. Im übrigen wird es mir zuviel,

nicht dauernd mit dem Schwein Grütle-Vehder zu beschäftigen. (Bewegung und Zurufe.) Für mich ist Grütle-Vehder von Anfang an ein junger Idiot gewesen. Ich bin ein besserer Menschentier als die Herren hier im Ausschuss. Im weiteren titulierte der Zeuge Grütle-Vehder bald als „Herr“, bald als „Flehen“.

Berichterstatter Kuttner: Es steht aber fest, daß dieser „junge Idiot“ und „Herr“, wie Sie ihn titulieren, von Herrn Kube einen Auweisel für den Fall Müller-Dammers und von Herrn Wulle eine schriftliche Bestätigung zum Organisationsleiter für Borspommern erhalten hat.

Zeuge: Na, ich hätte sie ihm jedenfalls nicht gegeben. Nach einigen weiteren Fragen ist die Vernehmung des Zeugen beendet. Nun setzt sich dieser plötzlich in Positur und deklamiert: Ich möchte noch Verwahrung einlegen, daß ich 2 Jahre beschuldigt, aber bisher nicht vernommen worden bin. . . .

Vors. (unterbrechend): Ihre Vernehmung ist beendet. Zeuge: Dann möchte ich nur noch erfragen, daß in Ihrem Ausschussbeschluss zum Ausdruck gebracht wird, daß ich nichts mit Fememördern zu tun gehabt habe.

Denn ich komme dabei nicht mit 500 Mark Geldstrafe weg, wie vielleicht ein unter Immunität stehender Abgeordneter.

(Große Erregung im Ausschuss und im Zuhörerraum.) Vors.: Nehm bitte ich Sie aber schleunigst, den Saal zu verlassen, sonst lasse ich Sie hinausführen.

Zeuge: Ich achte ja schon. Gott sei Dank! (Zuruf im Zuhörerraum: So eine Flegelei!)

Berichterstatter Abg. Kuttner: Ich stelle den Antrag, jetzt die Gemeindeforschuss zu schließen. Die beiden noch zu vernehmenden Zeugen Wulle und Kube gehören der gleichen Richtung wie die bereits Vernommenen an. Es ist nicht jedermanns Geschmack, sich hier hinzusetzen und abzuwarten, ob und wie diese Zeugen nunmehr uns beschimpfen werden. Wenn die völkischen Zeugen, ein unabweisbares Bedürfnis haben,

öffentlich ihre schlechte Kinderkabe und miserablen Manieren vorzuführen,

so sollen sie das wo anders tun als vor einem öffentlichen Ausschuss. Der Vorsitzende und der Abg. Eickhoff (D. Vp.) widersprechen dem Antrage. Dieser wird mit 6 gegen 5 Stimmen angenommen, worauf der Vorsitzende die Sitzung schließt.

im Hause herrschende Unruhe den Ausführungen des völkischen Abgeordneten Fried nicht ganz habe folgen können. Er wäre gegen Fried eingeschritten, wenn er die beleidigenden Äußerungen gegen Erzberger, Rathenau und die deutsche Republik gehört hätte.

Der Kellerausschuss betrachtete damit in seiner Mehrheit den Zwischenfall als erledigt. Am Donnerstag wird im Plenum die Abstimmung über die Einprüfungen der beiden kommunistischen Abgeordneten, die vom Vizepräsidenten Graef ausgeschlossen wurden, erfolgen. Die Anträge werden voraussichtlich abgelehnt.

Der schwarzweißrote Verkehrsminister

Wieder ein Flaggenkampf in Berlin

SPD Im Haushaltsausschuss des Reichstages begann am Mittwoch die Beratung des Etats des Verkehrsministeriums. Sie gab nicht die eigentümliche Stellung dieses Ministeriums unter der Leitung des völkischen nationalen Ministers Koch zur Reichsflagge kritisch zu behandeln. Koch soll bei einem Besuche des Berliner Flugplatzes durch den türkischen Verkehrsminister am 1. Oktober angeordnet haben, die Nationalflagge herunterzuholen und die schwarzweißrote Handelsflagge zu hissen. Aus diesem Anlaß ist dem Aufsichtsrat der Flughafen-Gesellschaft eine Flaggenordnung vorgelegt worden, durch die bestimmt wird, daß neben der Flagge der Stadt Berlin, der Flagge Preußens und der Reichsflagge Schwarzrotgold nur die Flagge des zu Ehren der Landes gehißt werden darf. Den Erlaß dieser Flaggenordnung haben die Vertreter des Reichsverkehrsministeriums auf ausdrückliche Anordnung ihres Ministers zuerst zu verschleppen gesucht und dann gegen sie gestimmt. Daher machte der sozialdemokratische Abgeordnete Heilmann dem Reichsverkehrsminister den Vorwurf, entgegen seiner amtlichen Verpflichtungen die schwarzrotgoldene Reichsflagge bekämpft zu haben.

Die Diskussion im Haushaltsausschuss, die infolge des rüpelhaften Verhaltens einiger Deutschnationalen zeitweise sehr stürmisch wurde, brachte eine völlige Aufklärung des Tatbestands. Es steht einwandfrei fest, daß die Vertreter des Reichsverkehrsministeriums entgegen den vom Reich erlassenen Bestimmungen über den Gebrauch der Reichsflagge sich gegen die Flaggenverordnung gewandt haben, weil sie ein Verbot des HisSENS der schwarzweißroten Handelsflagge enthielt. In dieser Beziehung waren also die Vorwürfe von Heilmann gegen das Ministerium in vollem Umfange berechtigt. Dagegen konnte der Minister nachweisen, daß der Vorwurf, er habe die schwarzrotgoldene Flagge herunterzuholen lassen, unrichtig sei. Koch hat allerdings verlangt und das gegen den anfänglichen Widerstand des Direktors der Flughafen-Gesellschaft durchgesetzt, das neben der schwarzrotgoldenen Reichsflagge die schwarzweißrote Handelsflagge gehißt wurde. Da das bisher nicht üblich war und auch durch die Flaggenverordnung für sämtliche Zwecke verboten ist, so handelt es sich hier zweifellos um einen Uebergriff, hervorgerufen aus der deutschnationalen Gesinnung des Ministers.

Obwohl Abgeordneter Heilmann, der seit vielen Jahren Vorsitzender des Haushaltsausschusses ist, und diese Befugnisse mit vorbildlicher Objektivität ausübt, die Angriffe gegen Koch in seiner Eigenhaft als Abgeordneter erhoben hatte, wollen die Deutschnationalen sie zum Anlaß nehmen, Heilmann von diesem Posten zu entfernen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß ihnen dieser Plan gelingt.

Landesverratsprozeß Schredt und Genossen

Zeuge Proeller — Schlussworte der Angeklagten

Am achtzehnten Verhandlungstage erscheint endlich der 34 Jahre alte Zeuge Adolf Proeller aus Braila in Rumänien. Proeller hat Schredt im Jahre 1921 in einem Münchner Restaurant zufällig kennengelernt. Er verkaufte ihm gleich am ersten Tage der Bekanntschaft für 30 000 Franken serbische Goldrente weit unter dem tatsächlichen Werte. In der Folge haben sich Proeller und Schredt noch einige Male in München gesehen. Dann kamen sie beide auseinander. Im Februar 1925 trafen sie zufällig wieder in der Jägerkaserne in Berlin zusammen. Sie waren in den nächsten Monaten etwa zehnmal beisammen. Schredt habe im Frühjahr 1925 sehr viel Geld gehabt. Stets seien 800 bis 1000 Mark in Schredts Brieftasche gewesen. Schulz, der einige Male in den Nachtlokalen mitschmelzen durfte, stellte Schredt als seinen Privatsekretär vor. Aber Schulz sei von Schredt sehr schlecht behandelt worden. Außer Schulz und Koch kennt der Zeuge als Schredts Bekannte einen Versicherungsagenten Behmann, einen russischen Geigenpieler und einen Herrn Lindner, der inzwischen als Spion entlarvt wurde. Eines Tages erzählte ihm Schredt von einem Reichswegrossist Karl Proeller aus Spandau, der wohl mit ihm, Adolf Proeller, nicht verwandt wäre. Ein Jugendfreund der Frau Proeller, Anuscha, war Adjutant des Leiters der räumlichen Militärkommission in Berlin. Im August 1925 habe Anuscha ihn und seine Frau um Auskunft über Dr. Schredt gebeten. Ein guter Freund von ihm (Paciartowski?) möchte mit Schredt ein großes Geschäft tätigen; er könne aber nicht über das Geschäft sprechen. Proeller kennt Paciartowski nicht.

Nach der Entlassung des Zeugen Proeller rückt Schredt mit einem lehen Beweisantrag heraus. Er will bereits im Sommer 1924 im Reichswirtschaftsministerium gewesen sein und seine Dienste für Spionage zugunsten Deutschlands angeboten haben. Die Beweisführung über diese Angelegenheit wird als für dieses Verfahren unerheblich abgelehnt!

Der Reichsanwalt hält durch die Angaben Proellers über das „große Geschäft“ zwischen Schredt und dem Freunde des rumänischen Militärattachés für erwiesen, daß Schredt im August 1925 die noch nicht veräußerten Dokumente weiter verwerten wollte, ob wieder durch Polen oder eine andere Macht diese dingestellt. „Von rumänischer Spionage haben wir bis heute in Deutschland noch nichts gemerkt!“

die Schlussworte der Angeklagten.

Der Angeklagte Schulz bittet um ein mildes Urteil. Der Angeklagte Koch meint, man solle ihm alles zutrauen, aber nicht Dummheit. Von der nationalen Feinde sei er tatsächlich bedroht worden. Aus Furcht vor ihr habe er um seine Wohnlaube — Zwirnspäden gepinnt, um zu wissen, ob jemand ihn beobachtet. Er bedaure, daß Schulz durch seine Schuld ins Gefängnis komme. Er eruche um größtmögliche Milde. Schredt erklärt, daß er durch die Hauptverhandlung seinen klaren Nachweis seiner angeblichen Schuld erwartet habe, da er ja die ihm zur Last gelegte Tat gar nicht begangen hätte. Aber einen schließlichen Indizienbeweis müßte man erwarten, doch statt dessen habe der Reichsanwalt seine Anklage nur durch beweislose Behauptungen und durch unmögliche Schlüsse stützen können. Die lange Untersuchungsfrist sei nicht seine Schuld. Hätten doch die Akten einmal ein halbes Jahr lang an dem im Schranke gelagert, während er in der Zelle fast verzweifelt wäre. In der Hauptverhandlung habe er ein Geständnis abgelegt, das der Wahrheit entspreche und er müsse deshalb dabei bleiben. Er könne seine Schuldbiligkeit restlos erst beweisen, wenn er wieder frei sei. „Ich habe nie mit einer fremden Macht, insbesondere nicht mit Polen, in Verbindung gestanden, mag auch der Schein gegen mich sein.“ Alzer, Albert, Stolte und Berger erklärten; er dürfe aber seine nationalen Hintermänner nicht verraten, nicht zuletzt auch, weil man ihm keinen Zweifel gelassen habe, was mit ihm im Falle eines Verrats geschehen würde. Sein Fall würde sich später noch einmal als Fall des Dreyfus allemande herausstellen, wenn man ihn verurteile. Koch nie seit Bestehen des Reichsstrafgesetzbuches sei für Urkundenfälschung die Höchststrafe von 10 Jahren Zuchthaus ausgeworfen worden. Schredt schließt mit Latein: Veni Gott verdröben wolle, den schlage er mit Blindheit!

Urteilsverkündung Donnerstag 14 Uhr.

F. K.

Ein neuer Arensdorfer Skandal

Der im Arensdorfer Totschlagprozeß wegen Beihilfe zur Tötung zweier Reichsbannerleute zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilte Landwirt Paul Schmelzer ist am Dienstag plötzlich aus der Haft entlassen worden. Diese auffällige und unverständliche Maßnahme ist auf einen Beschluß der Strafkammer des Landgerichts Frankfurt a. O. zurückzuführen und wird damit begründet, daß Nachforschungen bei Schmelzer nicht vorliegen. Der Frankfurter Oberstaatsanwalt Dr. Roth hat gegen die Haftentlassung sofort Beschwerde eingelegt, so daß sich das Kammergericht bereits in den nächsten Tagen mit dem Beschluß des Frankfurter Schwurgerichts befassen wird.

Die Antwort Dr. Stresemanns

Abschluß der außenpolitischen Debatte im Reichstage

Berlin, 1. Februar.

Die zweite Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes wird fortgesetzt.

Abg. Stoeker (Komm.): Die Rede des Abg. v. Frentag-Loringhosen sei den Deutschnationalen sichtlich unangenehm gewesen. Keine Hand habe sich bei ihnen zum Beifall geführt, und der Abg. Schulz-Bromberg habe nach der Rede seines Fraktionsgenossen ostentativ dem Außenminister die Hand gedrückt. Trotz der parlamentarischen Scheingefechte bestehe eine Einheitsfront für Stresemanns Politik des neudeutschen Imperialismus. Der Redner geht dann auf die Abrüstungsfrage ein. Hier werde von den Regierungen aller Völkerbundsstaaten die liberale Heuchelei getrieben. Der Minister Dr. Stresemann treibe ebenso Abrüstungs-labotage wie die Außenpolitiker der übrigen Staaten. Würde es Dr. Stresemann mit dem Abrüstungsverlangen ernst sein, dann müßte er eine Völkerbundsuntersuchung wegen der umfangreichen Waffenslieferungen Frankreichs an Jugoslawien, Rumänien und Polen beantragen.

Abg. Graf zu Reventlow (Natio.) bezeichnet die deutsche Außenpolitik als eine konsequente Unwahrhaftigkeit dem deutschen Volk gegenüber.

Abg. v. Graefe (Wilt.) sieht in dem Dawes-Pakt die Ursache des jetzt beginnenden Unterganges der deutschen Landwirtschaft und des Verfalls der übrigen Wirtschaftszweige. Bei der gestrigen Rede des Abg. Mißa sei manchem die Erinnerung gekommen an Bismarcks Mißtrauen gegen die Politik in langen Kleibern, weiblichen und priesterlichen. Das Zentrum habe immer Politik mit doppeltem Boden getrieben. Die gestrige Rede habe geklungen wie Chamisso's Nachwächterlied: „Gewahrt das Feuer und das Licht, daß dem Staat kein Schaden geschieht — lobt die Jesuiten!“ (Weiterkeit.) Die Deutschnationalen sollten endlich erkennen, daß sie mit ihrer Unterstützung der Stresemann-Politik einen falschen Weg gegangen sind.

Abg. Lehmann (linker Komm.) stimmt dem Vordrucker darin zu, daß die jetzige Außenpolitik auf Täuschung des Volkes berechnet sei. Die Ministerrede habe der Bilanzverschleierung einer bankrotten Firma geglichen. Die offiziellen Kommunisten und die jetzige Sowjet-Regierung Rußlands seien mitschuldig an der Herrschaft der imperialistischen Bourgeoisie. Die offiziellen Kommunisten hätten Lenin verlassen und seien Kautskianer geworden. Jetzt komme es darauf an, das Proletariat zum Bürgerkrieg gegen den Kapitalismus zu organisieren.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

wendet sich zu den gestrigen Ausführungen des Abg. v. Frentag-Loringhosen und der dazu vom Vordrucker aufgeworfenen Frage, was der Minister dazu erklären wolle. Der Minister betont, er könne nicht mit dem Abg. v. Lindner die Rede des Abg. von Frentag als eine wertvolle Ergänzung der Ministerrede betrachten. Die Deutschnationalen haben die Locarnopolitik nicht etwa terminiert anerkannt. Wenn Abg. v. Frentag-Loringhosen eine Umkehr von der deutsch-französischen Verständigungspolitik fordert, so liegt darin ein Gegensatz zu der Haltung seiner Fraktion. Herr v. Frentag hat nicht den neuen Weg angegeben, den wir nach seiner Meinung einschlagen sollen. Den Rechtsgedanken im Völkerbund durchzusetzen, ist immer unser Bestreben gewesen; das wäre also nicht ein neuer Weg unserer Politik. Wir haben mit der obligatorischen Schiedsgerichtsverpflichtung den übrigen Großmächten ein Beispiel gegeben und uns den Beifall der kleineren Staaten errungen. Wir wollen die Politik der gegenseitigen Verständigung nicht verlassen. Der Fortschritt geht natürlich nur schrittweise. Ich habe darauf hingewiesen, daß es sich in Locarno nicht nur um das Vertragswerk handeln sollte, sondern um den Anfang einer gemeinsamen Politik zur Erhaltung des Friedens. Deutschland ist schon um seiner Selbsterhaltung willen zu einer solchen Politik genötigt. Von einem neudeutschen Imperialismus kann wirklich nicht gesprochen werden. Natürlich ist seit Locarno noch nicht jede Spannung beseitigt; aber ich betrachte es als meine Aufgabe, daran zu arbeiten. Darum kann ich auch an die französische Adresse die Mahnung richten: nun tut auch das Eure, daß die Idee von Locarno Gemeingut des deutschen Volkes werden kann. (Beifall.) Ein französischer Senator hat gesagt, Deutschland habe durch den Versailler Vertrag das modernste Heer der Welt bekommen. (Lachen.) Wir empfehlen allen Mächten der Welt, sich ein modernes Heer dieser Art anzuschaffen. (Sehr gut!) Die von französischer Seite gegen eine Rheinlandräumung angeführten Argumente treffen nicht den Kern. Wenn aber Frankreich die Fortdauer der Besetzung als einen Machtfaktor betrachtet, so wäre nicht zu verstehen

daß es diesen Machtfaktor für irgendeine Gegenleistung aus der Hand geben will.

Wir hoffen, daß die leitenden französischen Kreise zu der Einsicht kommen, daß eine schnelle Räumung des Rheinlandes die allerbeste Wirkung für die Verständigungspolitik haben würde. Es ist nicht zu verkennen, daß der Gedanke der Verständigungspolitik seit der Bildung der jetzigen Regierung im deutschen Volke weitaus mehr Fortschritt gemacht hat. Dieses wünschenswerte Verständnis wird nicht erschüttert werden durch eine parlamentarische Entgegnung, wie wir sie gestern hier erlebt haben. Wenn der Vordrucker Herr v. Lindner habe für die deutschnationale Fraktion den Ausführungen des Abgeordneten v. Frentag zu sprechen, so muß man berücksichtigen, in welcher Eile sich Abgeordneter v. Lindner auf seine Rede vorbereiten mußte. (Weiterkeit.) Ich hoffe, daß es uns gelingen wird, bald die letzten Hemmnisse zu beseitigen, die einer wirkungsvollen Zusammenarbeit mit Frankreich am Werke des Weltfriedens noch entgegenstehen. (Beifall.)

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.)

Es gehe nicht an, daß amtliche oder halbamtliche Stellen außerhalb des Auswärtigen Amtes sich den Anschein geben oder den Anschein erwecken, eine selbständige auswärtige Politik zu treiben. Der Redner zitiert hier Ausführungen in der Marine-Rundschau unter dem Titel „Der Marineoffizier als Diplomat“. Dr. Breitscheid geht dann auf die Resolution der Internationalen Sozialistenkonferenz bezüglich der Räumung des Rheinlandes und etwaiger Investigationen ein. Wer jetzt noch Zweifel äußern könne, wie sie gestern Herr v. Lindner haben vorgebracht habe, dem jagt er, so erklärt der Redner, daß er entweder an Mangel an Intelligenz oder an Loyalität leidet. (Abg. Freiherr v. Rheinbaben (D. Sp.) widerspricht dem Lebsaft.)

Herr v. Lindner sei hier als Schmeichelei für das Zentrum aufgetreten. (Zuruf bei den Deutschnationalen: Haben Sie was davon gemerkt?) Sie (zu den Deutschnationalen) stellen also fest, daß Herr v. Lindner genau dasselbe gesagt habe wie Herr v. Frentag-Loringhosen; das ist uns sehr wertvoll.

Im übrigen hat Herr v. Frentag sehr annehmbare Ausführungen über Locarno und Thoiry gemacht, die auch die Sozialdemokraten unterschreiben können. Seine vor zwei Jahren geschriebene Broschüre: „Von Genf bis Thoiry“ könnte er also vielleicht einstampfen lassen und sie durch eine andere ersetzen mit dem Titel „Von Jerusalem bis Damaskus“.

(Weiterkeit.) Der Redner schloß mit der Erklärung, von der gegenwärtigen Koalition könne man nicht sagen, sie lebt. Sie lebe nicht, aber sie sterbe nur nicht. Die Verlängerung dieses Zustandes könne vom deutschen Volke nur sehr schwer ertragen werden. (Beifall links.)

Abg. Dr. Wirth (Ztr.)

Dr. Stresemann habe gesprochen wie ein Minister der lokalen Opposition. Die Welt ist willens, auf dem Wege der Verhandlung mit dem deutschen Volk voranzuschreiten. Wir, die wir zur jetzigen Regierung in lokaler Opposition stehen (Hört, hört!), wir halten uns fern von jenem Verbitterung, die aus dem Neß der Deutschnationalen und dieser Volksparteiler spricht. Diese Verbitterung föhrt das Friedenswerk des Außenministers und stört die Reaktion in Frankreich. Die Politik des Außenministers wird getragen von der großen Mehrheit des deutschen Volkes, sie stützt sich auf die Regierung der großen Koalition, die außenpolitisch schon vorhanden ist. Das ist der beste Beweis für die Notwendigkeit, schleunigt mit der jetzt nur noch formell bestehenden Regierungskoalition Schluß zu machen. Das liegt im Interesse des deutschen Volkes und des Friedens unter den Völkern (Beifall links und im Zentrum).

Abg. Dr. Schuee (D. Sp.) kritisiert die englische Politik in den ehemals deutschen Kolonien in Afrika. Diese Politik widerspreche den festgelegten Grundfäden des Völkerbundes für die Mandatsmächte.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann erklärt dazu, die deutsche Regierung werde sich gegen eine Verletzung der Mandatsgrundfäden wenden.

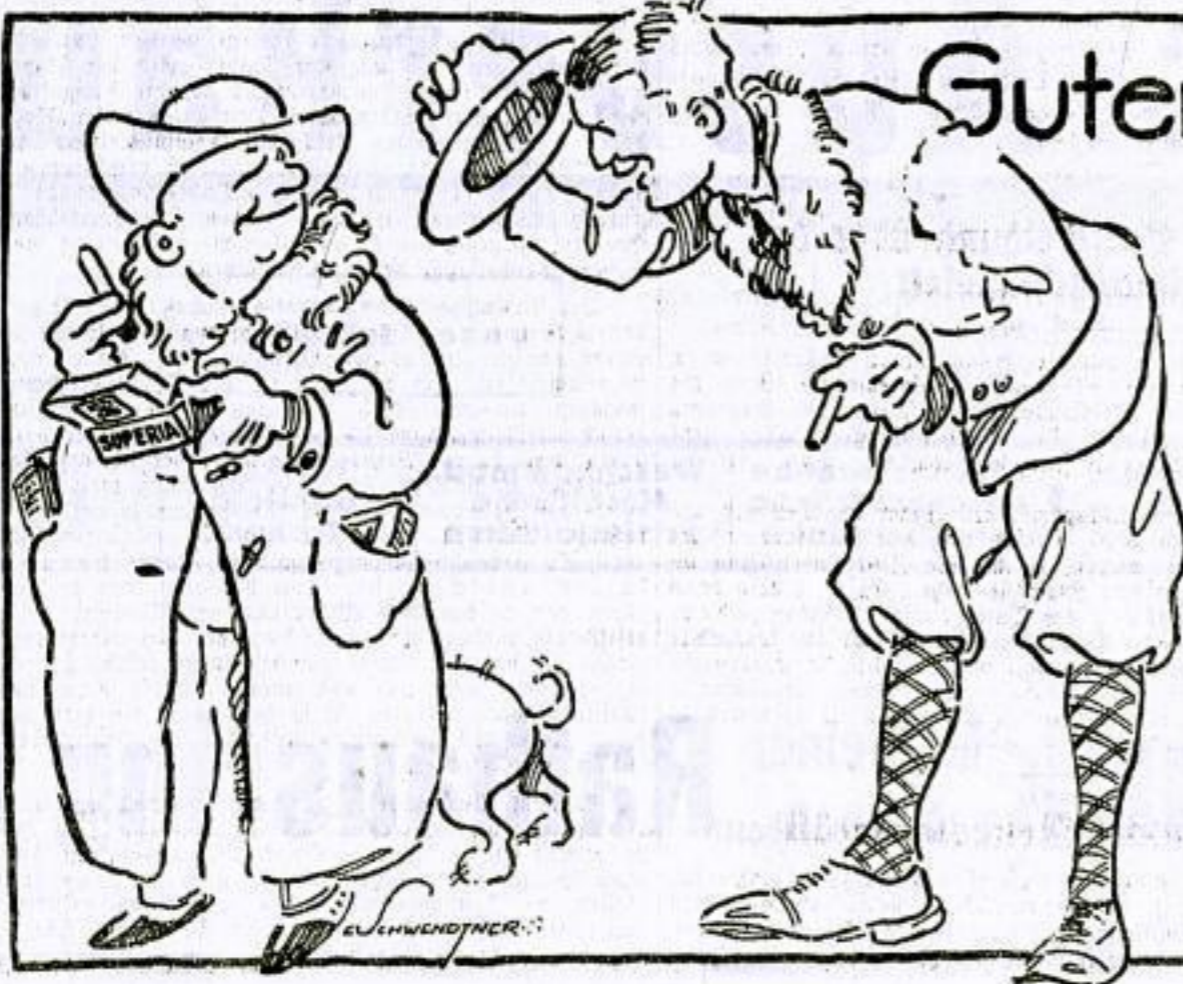
Damit schließt die Aussprache.

Von den Kommunisten ist ein Mißtrauensantrag gegen den Außenminister eingebracht worden, der gegen die Antragsteller und die Völkischen abgelehnt wird.

Der Etat wird nach den Vorschlägen des Ausschusses mit den Ausschluß-Entscheidungen angenommen.

Ohne Aussprache wird der Gesetzentwurf über die Nutzung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag in erster und zweiter Beratung angenommen.

Um 18¼ Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Einsprüche gegen die Ausweisung der Kommunisten Florin und Berg und der Etat der besetzten Gebiete.



Guten Tag!

Na, wie schmeckt Ihnen

SUPERIA

die neue charaktervolle

Zigarette

53



Nietzsch will das Reich erobern

Reinfall der NSD in Berlin

Außerhalb Sachsens konnte die Partei Nietzschs bisher nur schwer Fuß fassen. In der Millionenstadt Berlin hat sie nur 15 Mitglieder, von denen sich nur 20 an Versammlungen beteiligen. Nietzsch wollte dieser Ortsgruppe auf die Beine helfen. Er leitete am Dienstag eine Versammlung nach der Stadthalle in der Klosterstraße an, in der er selbst über die Stellung der NSD zum Reichsbanner reden wollte. Trotzdem die Berliner Gauleitung des Reichsbanners ausdrücklich gewarnt hatte, die Versammlung zu besuchen, um Herrn Nietzsch nicht eine Bedeutung beizumessen, die ihm nicht zukommt, war doch der Saal zum übergroßen Teil mit sozialdemokratischen Arbeitern und Reichsbannerleuten besetzt. Um recht provozierend aufzutreten, hatte Herr Nietzsch den Stahlhelmreferenten Massakowski zum Vorsitzenden bestimmt. Sofort bei Beginn der Versammlung wurde Nietzsch von Arbeitern aus der Versammlung gefragt, wer denn die großzügige Propaganda für diese Versammlung bezahlt hätte. Nietzsch gab nur die Erklärung ab, daß das Mitglied der NSD nicht genannt sein möchte.

Bei den stark provozierenden Ausführungen kam es zu dauernden Tumulten, die Versammlung wollte sich die Schimpftrede gegen die SPD und das Reichsbanner nicht gefallen lassen und machte in derben Zwischenrufen dem „Mißsozialisten“ klar, wie die Berliner Arbeiterschaft über ihn denkt.

Der Vorsitzende Massakowski war über den „herzlichen“ Empfang Nietzschs zu bestürzt, daß er versuchte, mit der Polizei den Saal räumen zu lassen. Er gebärdete sich wie wild, doch die Polizei, die Polizei für seine Zwecke zu benutzen, mißlang, die Polizei hielt fest an ihrer Dienstvorschrift, erst eingreifen zu können, wenn es zu Tätlichkeiten käme.

Die Zwischenrufe wurden bei den Ausführungen Nietzschs immer gereizter und als Nietzsch immer wieder auf die Sozialdemokratische Partei schimpfte, begannen die Versammelten die Internationale zu singen und den Saal zu verlassen. Nur 30 bis 35 Leute blieben zurück. Vor diesem Forum konnte dann Nietzsch seine Ausführungen beenden, denn diese Anhänger Nietzschs waren mit dem Abzeichen des Stahlhelms, des Bundes Oberland und dem Nationalsozialistenab geschmückt.

Bezeichnend für die Aufnahme Nietzschs war ja auch, daß nur der Lokalanzeiger und die Deutsche Zeitung Ankündigungen dieser Versammlungen brachten. Selbstverständlich war die gesamte Reichspressen in der Versammlung vertreten. Unter den Ehrengästen Nietzschs sah man auch Herrn Korobi, der sich dadurch bekannt gemacht hat, daß er für den Stahlhelm Rundreisen unternahm und die Reichsbannerführer als Landesverräter bezeichnete. Auch zum Schluß der Versammlung kam es noch zu Tumulten, als Nietzsch, von seiner „Eroberung“ Berlins etwas bedepert, durch Gruppen von Reichsbannerkameraden mußte, die ihm nicht gerade höfliche Komplimente machten.

Nietzschs Debüt in Berlin hat mit einer großen Niederlage geendet. Vielleicht wäre, sie noch größer geworden, wenn man die Stahlhelmer mit dem Verklünder eines chauvinistischen Programms allein gelassen hätte.

Die Reichspressen berichtet spaltenlang über diese Kundgebung. Die Deutsche Zeitung fordert sogar vom Polizeipräsidenten, daß er gegen das Reichsbanner vorgeht. Und die Berliner Börsenzeitung bezeichnet die Republikaner und Sozialdemokraten als Reichsbannerpöbel. Wahrscheinlich, Herr Nietzsch kann auf seine Berliner Freunde, die „Hetz-“, auch „Reichspressen“ genannt, stolz sein.

Herr Nietzsch sah sich schon so stolz als Reichstagsabgeordneter gruppiert neben Herrn Gräfe und Reventlow und mußte seine Hoffnungen aufgeben und still nach Dresden zurückfahren, bis ihm auch dort die letzten seiner Nachläufer erkannt haben und bei den nächsten Wahlen im Stich lassen.

Nochbetrieb in den Landtagsausschüssen

In den Landtagsausschüssen herrschte am 1. Februar 1928 Hochtätigkeit. Alle Ausschüsse hatten umfangreiche Tagesordnungen zu bewältigen.

Dem Prüfungsausschuß, der in der Hauptsache die Petitionen zu bearbeiten hat, lag eine umfangreiche Tagesordnung vor.

Besondere Beachtung verdient eine Eingabe des Stadtrats zu Zwickau, die von der Regierung die Aufhebung der Bekleidungssteuer verlangt, nach der allen Familien ohne Unterschied des Einkommens (also auch Millionären), die mehrere Kinder in höhere Schulen schicken, auf Antrag einen Rechtsanspruch auf Schulgeldermäßigung haben. Die Abstellung dieser Ungerechtigkeit hat auch schon der Gemeindevorstand gefordert. Der Prüfungsausschuß empfahl der Regierung diese Eingabe zur Berücksichtigung. Eine Eingabe des Rates der Stadt Dresden verlangte Schaffung günstiger Pensionsbestimmungen für Beamte der Berufsfeuerwehr. Die Pensionshöhe betragen zur Zeit im Durchschnitt (durchschnittliches Dienstalter 17 Jahre) nur 49 Prozent der zuletzt bezogenen Bezüge. Die Regierung befürwortet die Eingabe und verhält sich ablehnend. Um die Dinge eingehender prüfen zu können, wurde die Zustimmung ausgesetzt. Der Landesverband Sachsen des Bundes freier Schulgesellschaften Deutschlands beschwerte sich über einen Lehrer in Bautzen, der bei der Aufnahme der Schulnlinge diese Feuer so einseitig aufgezoogen hatte, daß die keiner Religionsgemeinschaft angehörnden Teilnehmer auf die Kasse verlegt wurden. Beschwerden beim Bezirksrat und beim Ministerium waren erfolglos. Heute bezeichnete der Regierungsvertreter dieses Verhalten als unzulässig! Der Ausschuß sah durch diese Erklärung diesen Vorgang als erledigt an.

Im Mittelpunkt der Beratungen des Ausschusses B standen die Ausführungen des Vertreters der Bergarbeiter, Genosse Paul Hermann-Gandorf. Er beantragte die baldige Vorlegung eines Gesetzesentwurfs zur Durchführung des Bergarbeitergesetzes und der Verankerung der Einrichtung der Grubenkontrollen im Allgemeinen Berggesetz. Welter beantragte eine grundlegende Uänderung der Verordnung zur Bildung eines Grubenführeramts. Beide Anträge fanden im Ausschuß eine Mehrheit. Ebenso wurde ein weiterer sozialdemokratischer Antrag angenommen, daß die NSD bei Vergebung von Aufträgen nur solche Firmen berücksichtigen, die die Tarife anerkennen und alle Arbeiterbeschäftigungen befolgen.

Der Haushaltsausschuß A beriet am 1. Februar den kommunizistischen Antrag 514, welcher das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und die Ausführungsverordnung der sächsischen Regierung hierzu, zum Anlaß hatte. Eine ausgiebige Debatte folgte, die seit Inkrafttreten des Gesetzes Erfahrungen in günstiger Hinsicht noch nicht gemacht werden konnten, hingegen seien besonders die Bestimmungen über die Aufhebung der Bordelle infolge nicht klarer Formulierung des Reichsgesetzes bzw. dessen Auslegung durch untere Behörden wirkungslos geblieben. Genossin Schilling trat ein für die Schaffung von Wohnheimen zur Unterbringung von gewissen Prostituierten, welche ein Arbeitsverhältnis eingehen wollen. Die meisten Punkte des Antrags 514 mußten auch von der SPD abgelehnt werden, da sie entweder schon im Reichsgesetz oder im sächsischen Wohlfahrtspflegegesetz enthalten sind, andere, für die auch die SPD stimmte, lehnte die bürgerliche Seite ab.

Der Rechtsausschuß beschäftigte sich mit dem Entwurf eines Polizeibeamtengesetzes. Die Beratungen wurden nicht zu Ende geführt.

Selbst soll Rede stehen!

Die sozialdemokratische Fraktion hat folgende Anfrage eingekommen:

Anläßlich der Länderkonferenz in Berlin hat der Herr Ministerpräsident in der Frage des einheitlichen Staatsaufbaues eine einseitige partikularistische Stellung vertreten, die im Widerspruch zur Auffassung der Mehrheit der sächsischen Bevölkerung steht.

Wir fragen die Regierung: Hat der Herr Ministerpräsident in Berlin im Auftrag der gesamten sächsischen Regierung gesprochen? Wenn ja, welches waren die Gründe, die die Regierung zu dieser Stellungnahme veranlaßten?

Deutschnationaler Schwindel

Das deutschnationale Nachrichtenblatt, der Sächsische Volksbote, also ein der sächsischen Heildi-Koalition sehr nahestehendes Organ, hatte im August des vergangenen Jahres einen Artikel gebracht, in dem behauptet wurde, daß der preussische Ministerpräsident, Genosse Braun, sich einen amerikanischen LKW-Wagen gekauft habe. In dem Artikel, der mit den Worten „Das Auto des Ministerpräsidenten Preussens“ überschrieben war, wurde es als eine große Sünde bezeichnet, daß selbst Minister die Einfuhr ausländischer Autos nach Deutschland begünstigen und hierdurch die Arbeitslosigkeit in Deutschland vergrößern würden. Genosse Braun stellte daraufhin gegen den Verantwortlichen des sächsischen Volksboten Strafantrag. Wie das Gerichtsverfahren ergab, ist die Behauptung des deutschnationalen Blattes, Ministerpräsident Braun habe einen ausländischen Wagen gekauft, eine glatte Erfindung.

Genosse Braun benötige lediglich den Dienstwagen des Staatsministeriums, der aber deutsches Fabrikat ist. Der verantwortliche Schriftleiter des Volksboten, jenes Nachrichtenblattes, das die Partei des Wirtschaftsministers Kug von Ribba herausgibt, wurde deshalb auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegen Verleumdung zu 200 RM verurteilt.

Ein Beitrag zur Personalpolitik

Das Zwickauer Volksblatt meldet: Bekanntlich hat sich der Innenminister Dr. Apelt in einer demokratischen Mitgliederversammlung in Dresden sehr energisch für die Erhaltung der Kreishauptmannschaften eingesetzt. Das hat immerhin einige Bewunderung in der Öffentlichkeit erregt, weil ja in dem Vorschlag des Präsidenten vom Staatsratsvorsitzenden Hof die Aufhebung von zwei Kreishauptmannschaften vorgeschlagen worden ist. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat die gegenwärtige Stellung des Innenministers zu dem schiefschen Vorschlag in der Mitgliederversammlung der Demokratischen Partei große Befriedigung ausgelöst, denn man erblickt darin den Willen des Ministers, einen Demokraten auf den Posten eines Kreishauptmanns zu bringen. Das ist doch gewiß sehr interessant, sollte etwa eine neue Kreishauptmannschaft errichtet werden, oder ist einer von den gegenwärtigen Kreishauptleuten überflüssig geworden? Wenn man bedenkt, daß erst kürzlich der frühere Amtshauptmann von Löbau, der der Demokratischen Partei nahesteht, in Dresden Stellvertreter des Kreishauptmanns geworden ist, so ergibt diese Tatsache in Verbindung mit der obigen Meldung eine treffliche Illustration zur demokratischen Personalpolitik.

Nationalistische Lausbuben

Vor dem Dresdner Jugendgericht hatten sich mehrere Anhänger des Wehrwafes wegen eines Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik zu verantworten. Die nationalistischen Lausbuben hatten im vergangenen Jahre von dem Verwaltungsgebäude des Konsumvereins Vorwärts die dort anhänglich der Wiederkehr des Todestages von Friedrich Ebert auf halbhohe gestülpte schwarzrotgoldene Fahne heruntergerissen. Die Angeklagten bestritten ihre Schuld. Drei wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen; zwei andere erhielten die relativ milde Strafe von einer Woche bzw. 10 Tagen Gefängnis.

Aus der Partei

Auf dem Unterbezirksrat des Parteibezirkes Meißner-Riesa-Großenhain wurde als Reichstagskandidat Genosse Richard Schmidt gegen eine Stimme wieder aufgestellt. In der Jahres-Generalversammlung des 19. Unterbezirks, die am Sonntag, dem 24. Januar, in Stollberg stattfand, wurde als Reichstagskandidat für die bevorstehenden Reichstagswahlen wiederum Genosse Heinrich Ströbel einstimmig wiedergewählt.

Dresden. Die nicht alle werden. Das Dresdner Kriminalamt warnt vor einer Flegelstrolche, die ein Hausmädchen um 80 Mark betrogen hat. Die Schwindlerin bot dem Mädchen zunächst Kleingeld zum Kauf an und überredete sie dann, sich wahrhaftig zu lassen. Dabei erklärte sie, das Mädchen habe Geld im Hause, das in drei Tagen verloren sein werde. Um den Verlust zu verhindern, solle das Mädchen ihr das Geld aushändigen, damit sie es besprechen könne. In einer halben Stunde wäre alles erledigt. In der Tat war auch alles erledigt, sogar in noch kürzerer Zeit, denn die braune Dame verschwand mit dem Gelde.

Schönbau. Zwischen die Puffer geraten. Beim Rangieren eines Güterzuges ist auf dem hiesigen Bahnhof der 55 Jahre alte Oberkassierer Häufig zwischen die Puffer geraten, die ihm den Brustkorb einquetschten, so daß der Tod sofort eintrat.

Schönbau. Explosion in einem Gummiwerk. Im Gummiwerk Anspart explodierte eine Streichmaschine infolge Selbstentzündung der sich entwickelnden Benzolgasen. Ein Arbeiter wurde am Kopf und an beiden Armen schwer verletzt, ein Arbeiter erlitt leichte Verletzungen. Sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert, einige Türen eingebückt und die Betondecke teilweise ausgehoben. Das entzündete Feuer konnte bald gelöscht und weiterer Schaden verhütet werden.

Stollberg. Ein Auto in eine Kindergruppe. Auf der Straße von Pfaffenhain nach Stollberg wollte ein Auto eine Schulkasse von 9 und 10 Jahre alten Knaben und Mädchen überholen. Durch scharfes Bremsen kam das Auto ins Schleudern, fuhr rückwärts unter die Kinder und stürzte in den Straßengraben. Dabei wurde ein Kind schwer, zwei andere leichter verletzt.

Wegen Verlegung unseres Geschäftes nach Neumarkt 5 veranstalten wir ab 2. Februar einen großen

Räumungs-Ausverkauf

Sämtliche Preise sind ohne Rücksicht ganz bedeutend zurückgesetzt

um unsere Riesenlager ganz bedeutend zu reduzieren.

Verschiedene Gegenstände gelangen unter Selbstkostenpreis zum Verkauf

Darum decken Sie jetzt Ihren Bedarf in

Bettstellen Matratzen Unterbetten	Roßhaarkissen Leibdecken Normaldecken	Steppdecken Daunendecken Daunenplümos	Federbetten Kissen Bettwäsche	Kleiderschränke Wäscheschränke Schuhschränke	Waschkommod. Nachtische Frisiertoiletten	Hocker Gondeln Truhen	Sessel Stühle Bids
---	---	---	-------------------------------------	--	--	-----------------------------	--------------------------

Besichtigen Sie bitte unsere umfangreiche Ausstellung

Paradiesbettenfabrik M. Steiner & Sohn Rathausring 13

Der Lombardhauskandal

Staatsanwalt Jacobi verhaftet

27. Februar, 1. Februar.

Die Ermittlungen der Untersuchungsbehörden zur Aufklärung des tiefenfalls Berliner Lombardkandals führen zu immer schwereren Belastungen des Berliner Staatsanwalts Jacobi. So hat ein schwedischer Botschaftsbeamter, der seinen Sitz in Berlin hat, bei seiner Vernehmung angegeben, Jacobi habe für das Lombardhaus von schwedischen Banken eine Auslandsanleihe von 1 Million Mark erhalten wollen und zu diesem Zweck wiederholt bei dem Vertreter der Bank interveniert. Sowohl die Direktoren der Berliner Treuhand-Gesellschaft, die anfangs für das Bergmannsche Unternehmen Kunden gewonnen hatten, als auch der Berliner Major a. D. Hinge, hatten sich im Anfang vorigen Jahres an Jacobi mit der Frage gewandt, wie gegen Bergmann eine Anzeige erstattet werden könne. Jacobi hat darauf ausdrücklich geantwortet, daß an der ganzen Sache gar nichts wäre und daß man von Schritten bei der Staatsanwaltschaft absehen solle. Wie diese Zeugen weiter erklären, ist eine Anzeige gegen Bergmann auf Grund dieser Antwort Jacobis unterblieben. Nach dem jetzigen Stand der Angelegenheit ist damit zu rechnen, daß mit dem Lombardhaus-Inhaber Bergmann zusammen etwa 20 Personen aus den verschiedenen Gesellschaften auf die Verhaftung kommen werden. Es ist weiter festgestellt worden, daß nicht der Sohn Hindenburgs, sondern der Neffe des Reichspräsidenten Geld bei Bergmann angelegt hatte; es handelt sich dabei um einen Betrag von 40 000 Mark, der aus dem Verkauf eines Gutes des Reichspräsidenten stammt, das diesem zu seinem 80. Geburtstag von Industriellen und Großgrundbesitzern zum Geschenk gemacht worden war. Bergmann ist übrigens wiederholt mit Gefängnis und mit hohen Geldstrafen vorbestraft, und zwar wegen Betrugs, Körperverletzung, Unterschlagung und Kontursvergehen.

27. Februar, 1. Februar.

In den gestrigen Vernehmungen im Bergmannskandal machten die letzten Zeugen Direktor Kösch von der Treuhandgesellschaft für Handel, Industrie und Gewerbe und Major a. D. Hinge Aussagen, die nicht nur Staatsanwalt Jacobi, sondern auch die Beamten des für das Bergmannsche Unternehmen zuständigen Polizeireviere belasteten. Beide Zeugen gaben an, daß das Polizeirevier auf Anfrage der Treuhandgesellschaft erklärt habe, daß Bergmann und sein Unternehmen sich des besten Rufes erfreuten. Darauf habe die Treuhandgesellschaft dem Lombardhaus für über 200 000 Mk. Einlagen vermittelt. Als bei Auftreten von Zweifeln an der Solidität des Unternehmens Major Hinge den ihm befreundeten Staatsanwalt Jacobi gestagt habe, wie die Anzeige gegen Bergmann einzubringen sei, habe Jacobi ausdrücklich erklärt, daß ein solcher Schritt der Treuhandgesellschaft und ihren Kunden sehr

gefährlich werden könnte, und daß man von Schritten bei der Staatsanwaltschaft lieber absehen sollte. Auf eine spätere erneute Anfrage Hinges, ob die Staatsanwaltschaft nicht endlich einschreiten gedenke, da Bergmann damals bereits 2 Millionen Mark fremder Gelder aufgenommen hätte, habe Staatsanwalt Jacobi geantwortet, daß es Aufgabe des Staates wäre, sich um derartige Dinge zu kümmern, nicht aber die von Privatleuten.

Wie eine hiesige Korrespondenz erzählt, hat das Justizministerium die Untersuchungsbehörden angewiesen, täglich über die Vernehmungen Jacobis Bericht zu erstatten. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Jacobi hat heute durch seinen Rechtsanwaltschaftsleiter den Vorunternehmer eine Beschwerde schrift eingereicht, in der betont wird, daß die Angriffe der Kriminalpolizei unredlich seien und bisher nicht der geringste Nachweis für eine strafbare Handlung erbracht worden sei.

27. Februar, 2. Februar.

Entsprechend dem von der Staatsanwaltschaft gegen den Staatsanwaltschaftsrat Jacobi I erlassenen Haftbefehl, wurde Jacobi gestern Abend verhaftet.

Betrug bei der Reichsbank

27. Februar, 1. Februar.

Durch die Zusammenarbeit der Brieger und Berliner Kriminalpolizei ist eine umfangreiche Unterschlagung zum Nachteil der Reichsbank aufgedeckt worden. Der bei der Reichsbank nebenstehende Brieger in Schlesien beschäftigt gewesene Reichsbankpraktikant Haselbach verschaffte sich im vorigen Jahr einen Giroordruch und ermittelte damit im Juni die Auszahlung von 90 000 Mk. bei der Reichsbank in Weusden an einen Freund seiner Frau. Dieser Freund ist als Mittäter bereits verhaftet worden. Haselbach selbst, gegen den ebenfalls ein Haftbefehl erlassen wurde, ist vorläufig auf freien Fuß belassen worden, da er wegen Krankheit nicht haftbar ist.

Stürme im Atlantik

Die Stürme der letzten 14 Tage über dem Atlantik sind noch nicht abgeklaut. 13 Passagierdampfer haben drastische Mitteilungen entsandt, daß sie mit beträchtlicher Verzögerung eintreffen werden. Die Passagierschiffe mittlerer Größe sind bis zu 4 oder 5 Tagen überfällig. In der Küste von New Jersey sind durch den Sturm zwei Kohlenbaracken abgetrieben worden und später untergegangen. Man nimmt an, daß die aus acht Köpfen bestehenden Besatzungen ertrunken sind.

Mit dem Auto in den Abgrund. Am Mittwochmorgen gegen 2 Uhr ereignete sich vor dem Dorfe Wändersleben bei Koburg ein Autounfall. Ein Kraftwagen aus Sonneberg befand sich auf der

Heimreise nach Koburg, als sich plötzlich ein Reiter löste. Das Auto überschlug sich und stürzte einen Abhang hinab. Die beiden Insassen waren auf der Stelle tot. Der Chauffeur kam mit einer schweren Kopfverletzung davon.

Ein dreifacher Raubüberfall wurde in diesen Tagen in der Nähe der südburgarischen Stadt Sagra Sagora verübt. Ein gegen Abend aus dieser Stadt nach Radnewo fahrender Autombus mit 30 Reisenden wurde unterwegs von sieben bewaffneten Räubern angehalten; die Insassen wurden aus dem Wagen herausgeholt, aneinandergebunden und gezwungen, sich mit dem Gesicht auf die Chauffee zu legen. Die Räuber plünderten dann die Geiseln in aller Ruhe aus. Ein sich unter den Reisenden befindender Polizist wurde an einen Baum gebunden und niedergebunden; er ist wenige Stunden später seinen Wunden erlegen. Gleich darauf kamen zwei weitere Autobusse mit circa 35 Personen vorüber, die ebenfalls angehalten wurden; die Reisenden mußten sich neben die übrigen Geiseln auf den winterlich eiskalten Boden legen. Die Durchsuchung der 65 Leute dauerte volle drei Stunden. Bevor sich die Räuberbande in den Wald zurückzog, zündete sie das zuerst angekommene Auto zur Strafe an, weil der Chauffeur anfangs versucht hatte, trotz des Anrufes mit seinem Wagen zu fliehen. Die beiden anderen Wagen wurden fahruntüchtig gemacht. Die Polizei vermutet, daß die Räuber Bauern aus der dortigen Gegend sind; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ein Potential über 100 „Untertanen“ gestorben. Die Pariser Presse kündigt mit größter Bestimmtheit an, daß König Karl I. von Tavo lara gestorben ist. Kein Mensch hatte bisher eine Ahnung von diesem Königreich. Tavo lara ist eine Insel, die östlich von Sardinien liegt und von etwa 100 Hütten und Fischer bewohnt wird. Die herrschende Dynastie von Tavo lara ist bereits seit 1843 an der Regierung. Damals besuchte nämlich König Karl I. von Sardinien die Insel und erklärte dem ältesten der Bewohner im Zehrer: „Ich bin König von Sardinien und Sie sind König von Tavo lara.“ Dieser Aelteste, ein gewisser Joseph Bartheloni, ließ sich später diese Königswürde tatsächlich bestätigen und trat die „Herrschaft“ unter dem Namen Joseph I. Ihm folgte sein Sohn Paul I., und diesem der Enkel Karl I., der nunmehr im Alter von 84 Jahren gestorben ist.

Die Kasse der „Kulaki“. In einem Dorfsowjet im Fernischen Gouvernement waren einige Großbauern, sogenannte „Kulaki“, wegen systematischer Steuerhinterziehung zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Darauf beschloßen einige andere Kulaki, Rache zu üben. Sie bestrichen den Wagen des Staatsanwaltes mit einer giftigen Flüssigkeit, die den Geruch eines Bären ausströmte. Als die Pferde unterwegs diesen Geruch wahrnahmen, gingen sie mit dem Gespann durch. Die Insassen wurden herausgeschleudert, die Frau des Staatsanwaltes erlitt einen Rippenbruch und eine Fußverletzung. Gleichzeitig veranlaßten die Kulaki, daß das Wohngebäude eines Bauern, der als Zeitsitzer an den Gerichtsverhandlungen teilgenommen hatte, in Brand gesetzt wurde.

Was Sie täglich brauchen, sind billige KURZWAREN

Knöpfe / Nadeln / Senkel etc.

Wäsche-Leinenknöpfe gute Qual. 15	Stahleckenknöpfe 8	Hosenschlingen, schwarz und braun 5
rosinierte Oese, 5-Diz-Karne, sort. 15	Brief, 10 Stück 7	Patenthosenschlingen mit Spitze 7
Zwirnknöpfe, gute Ausführung 32	Stahleckenknöpfe mit schwarzem Glaskopf 7	Patenthosenschlingen mit Spitze 7
5-Diz-Karne sortiert 50	Brief, 100 Stück 7	Kragknöpfe, sortierte Karte 25
Zwirnknöpfe, sehr billig, verschiedene Größen 50	Sortierter Brief 8	10 Stück 10
Perlmutterknöpfe, sort. Karte 25	Sicherheitsnadeln 18	Schuhanziehvor mit Knöpfen für die Hand asche 25
Perlmutterknöpfe f. Stoppdecken 40	3 Dutzend 18	Schuhanziehvor, 70 cm lang, schwarz, für Halbschuh-Schnürschuh 10
4-Loch, 39 und 28 mm 40	Sicherheitsnadeln, weiß, schwarz gute Qualität 18	3 Paar 10, 100 Halter, 15, 50 lg. 12
Perlmutterknöpfe für Oberhemden, schöne weiße Ware, Diz. 30 25	Nadeln 8	Schuhanziehvor, Baumwolle, schw. 3 Paar 12, 10, 100 Halter, 15, 50 lg. 20
Druckknöpfe, schwarz 8	sortiert 8	Hauben-Netze, alle Farben, 3 Stück 20
3 Dutzend 25	Lockennadeln 10	Stirn-Netze, alle Farben, 3 Stück 35
Druckknöpfe Kohinor, sortiert 2 1/2-Diz.-Karte 25	mit geb. Kopf 10	Bübi-Haarnetze, alle Farben, 2 Stück 15
Stahleckenknöpfe 15	Leder-Lockenwickel 18	Schablonenkästchen in verschiedener Ausführung 45
Dose 50 g 15	verschiedene Größen, Diz. 25 20 18	
Stahleckenknöpfe, gute Qualität 30	Nadeln für den Buschkopf, schwarz, braun 15	
30-g-Blechdose 30	10 Stück 15	
	Kaltenhenkel, 3 Stück 8	

Wolle / Zwirne / Bänder etc.

Strickgarn, reine Wolle, schwarz grau, 50-g-Lage 32	Ausstickblätter für Kinder 32	Wäscheläger Axolla, in modernen Farben 38
Spinnwolle, weiche Qualität, in schönen Farben 40	Einkaufsnetze mit Etwas 45	Wäscheläger Kunstseide, versch. Farben, und 1 Paar Halter, 15, 50 lg. 25
Schwannensportwolle, moderne Farben 90	Nähwolle, schwarz, 50-m-Rolle 6	Bübihauben Bübi, in modernen Farben 95
Zephyrwolle, in schönen Farben 20	Armbilster mit heller Gummiplatte 25	Damen-Strumpfbänder aparto Muster, Crepe de chine, Paar 100
Zephyrwolle, verschied. Farben 7	Armbilster, waschbar, für leichte Kleider 20	Damen-Strumpfbänder nett garniert, Paar 50
Locke 10 Meter 12	Gardinenzwickchen, weiß 25	Damen-Strumpfhalter Rückenband, Kunstseide, Paar 50
Schleifwolle, verschied. Farben, 2- und 3-fach, Karte 13 12	Gardinenringband, weiß 7	Kinder-Strumpfhalter Paar 32, 25
Selbst-Stoppwolle, Strumpfwaren sortiert, 12 Karton à 10 m, Karton 25	Rouleauschnur, roh, Leinen, weiß, roh, creme, 10 Stück 10 m 30	Strumpfhaltorgürtel, Dreil, weiß, rosa, mit 1 Paar Haltern 45
Lama-Stoppwolle, in viel. Farben 9	Nachtband, weiß, gute Qualität 15	Bettgimpe weiß, 10-Meter-Stück 45
Stoppwolle, in verschiedenen Farben 34	Halbinselnband, gute Qualität, verschied. Breiten, 3 Stück à 3 m 22	Strumpfhaltorgürtel, Dreil, weiß, rosa, mit 2 Paar Haltern, Jacquard 95
Stoppwolle, 20-g-Rolle 9	Bobin-Einzelstiche, 4 Stück à 4 m 25	Wäscheläger, Kunstseide, u. Baumwolle, Paar 45
Maschinen-Obergarn, weiß, schwarz, 1000/4 faden 45	Wäschebänder und Feston, weiß u. hellblau, Stück 3 m 50 30	Oberhemd-Aermelhalter Paar 15
Maschinen-Obergarn, weiß, schwarz, 200/4 faden 12	Einziehgummiband, Kunstseide, gute Qualität, weiß, schwarz, Stück 5 m 55 50	Wäschehalter Kohinor, weiß, schwarz, rosa und blau 15
Sternzwirn, schwarz, Leinen 10	Rüchganggummiband, Abschnitte, Kunstseide, prima Qualität, schöne Muster, 70 cm 28	Wäschehalter Celluloid, Paar 5
Sternzwirn, Leinen, gute Qualität, weiß, schwarz 20	Gummiband, Abschnitte, glatt u. gemustert, gute Qualität, 70 cm 15	Wäscheband-Schließen Celluloid, Dutzend 70
Sternzwirn, rein Leinen, in Qual. weiß, schwarz 11	Rüchganggummiband, Abschnitte 2 cm breit, in schönen Farben, 70 cm 18	Wäscheband-Schließen Metall, Dutzend 65
Nähzeuge für die Handtasche 18		Wäscheband Halbschleife, in schönen Farben 15
Holz-Nähkästen, mit Holzboden, gefüllt 175		

Stickereien / Modewaren etc.

Wäsche-Stickerel, 2 cm breit, Glasgarn gestickt, 4-m-Stück 135	Rock-Volant, 20 cm br., in netten Mustern 100	Morgenshuben, Vellé, weiß, mit Val, 100
Wäsche-Stickerel und Einzele 200	Klöppel-Hemdenpasse, imitiert, reich garniert, 100	Kleiderwesten in Säumch., weiß, sand, beige kunstl. Ripps Stück 2,75
Wäsche-Stickerel und Einzele 6 cm breit, Glasgarn gestickt, nette Gittermuster 65	Opalkragen, gerade Form, abgeblüht, 100	Apachenschals, Crêpe-de-Chine, in schönen Mustern, Stück 3,50
Wäsche-Stickerel und Einzele 6 cm breit, Glasgarn gestickt, verschiedene Muster 45	Kunstabrid, Rippekragen, abgeblüht, weiß, sand, beige 65	Wäschebänder mit Schloß, in schönen Farben 25
Stickerel-Baumtrüger, gute haltbare Qualität 35	Kunstabrid, Rippekragen, weiß, sand, mit Spantol-Sitze 85	Tafelband, reine Seide, schöne Farben, 11 cm breit 40, 7,5 cm br. 40
	Damen-Ga. nituren, Trikoth und Pike, weiß und sand 100	Haubänder, gespritzt, die große Mode 48
	Crêpe-de-Chine-Kragen mit Säumchen u. Spitze, weiß, rosa St. 100	

In unserer Lebensmittel-Abteilung
Ausnahme-Angebote
Gekochter Schinken 48
 vorzüglich 1/2 Pfund nur

Echt bayr. Bierwurst 1/2 Pfund 43

Frisch-Fleisch
 von nur Schlachtvieh 1. Klasse

Schweinebauch . . . Pfund 88	Kalbspießerfleisch . . . Pfund 1.00
Schweinskeule . . . Pfund 1.00	Kalbskeule Pfund 1.35
Schweinskamm . . . Pfund 1.15	Rindkochfleisch . . . Pfund 1.20
Schweinskoteletten . Pfund 1.30	Rinderbraten ohne Knochen . . . Pfund 1.40
Kalbskamm, Brust . . Pfund 1.20	Hammelbauch Pfund 1.20

Junge Gänse 95
 auch geteilt Pfund 1,10

KAUF HAUS BRUNN
 G.M.B.H.

Auto-Nationalismus

Der Reichsverband der Automobilindustrie erläßt ein Preisauschreiben, das er sich was kosten läßt. 25.000 Mark sind als Preise ausgesetzt; 5000 Mark beträgt der erste Gewinn. Der Reichsamtswart, verschiedene Professoren und die Chefredakteure der *Wirtschaft*, *Witze* und *Konsole* sitzen im Preisrichterkollegium.

Was ist los? Ist etwa wieder ein Hochpreisstand zu managen? Soll dem Deutschen Reich, einzig in seinen Stämmen, eine neue Fahne gegeben werden? Welt geschick! Nicht um ein neues Kennzeichen der deutschen Republik, sondern bloß um ein Merkmal für die darin geborenen Automobile handelt es sich: „Am Kühler ober an einer anderen weithin sichtbaren Stelle angebracht, soll es jedes deutsche Automobil und Motorrad als deutsches Erzeugnis sofort erkennbar machen.“

Jeder Ab-Schliche wird dann schon von weitem sehen können, ob fremdstämmiges oder deutsches Blut in den Adern eines raffigen Wagens fließt. Wer das deutsche Kennzeichen nicht deutlich vorne am Kühler tragen wird, den darf kein wahrer Freund der deutschen Industrie auch nur ansprechen.

Gewöhnlich ist das mit den Kennzeichen ja umgekehrt; man die deutsche Kennzeichen glauben ernsthaft, daß die Zugehörigkeit zur semitischen Rasse dem Juden immer am Kühler, ich wollte sagen an der Nase, abzulesen sei. Während also sonst die „Anderen“ gekennzeichnet sind, legt man jetzt Wert darauf, sich selbst eine markante Nase — Verzeihung! — einen absteckenden Kühler anzuschaffen.

Allen Ernstes ist der RdV der Meinung, daß mit solchen Maßnahmen der Automobilindustrie gegen die Auslandskonkurrenz geholfen werden könnte. Er spekuliert dabei auf das schlechte Gewissen, das nach seiner Meinung den Automobilisten befallen muß, der deutlich als patentiert undeutsch gebrandmarkt sein wird eben deshalb, weil er kein deutsches Brandmal trägt. Es ist gewissermaßen eine Spekulation auf den Herdentrieb der Automobile, ein Propagandafeldzug mit Waffen der modernsten Massenpsychologie, der hier geführt werden soll. Da an eine Uniformierung der Autos noch nicht zu denken ist, so wollen die mit dem militaristischen Kostengeist rechnenden Autofabrikanten wenigstens eine einheitliche Kopfbedeckung schaffen.

In einem Abbau der Automobilpreise denkt man, wie wir hören, vorläufig nicht. Man wäre dann ja gezwungen, die beträchtlichen Profite, die trotz aller „Not“ an den deutschen Automobilen gemacht werden, zu schmälern. Man wäre weiterhin vor die Notwendigkeit gestellt, durch Zahlung höherer Löhne das Auto von der Stufe eines Luxusgegenstandes zu einem Gebrauchsgegenstand zu degradieren. Bileicht würde dann auch der vielgenannte „kleine Mann aus dem Volke“ auf den Gedanken kommen, die Anschaffung eines Wagens zu erwägen, womit sich die so gemachten Grenzen zwischen reich und arm wenigstens äußerlich etwas verwischen könnten.

In dieser Beziehung sind sie sich alle gleich, die Herren Automacher, mögen sie Ford heißen oder Benz oder Opel. Das mit dem Bauern, der jeden Sonntag sein Auto im Topf haben soll, ist Schwundel. Auch Ford hat sich mit seiner Reklame für seine neuen Wagen in Deutschland nicht an die Arbeiter, sondern nur an die zahlungskraftigen Leser der großen bürgerlichen Blätter gewandt. Bitte schön, welcher Arbeiter, Beamte, Kleingewerbetreibende kann denn auch 4000 Mark zum Kauf und mindestens 100 Mark zur monatlichen Unterhaltung eines Kleinautos aufbringen?

Der ganze Streit zwischen deutschen und ausländischen Automobilen ist lächerlich. Er ist eine bewußte Irreführung der Öffentlichkeit, die denken soll, daß dort noch nationale Gebundenheiten eine Rolle spielen, wo doch nie etwas anderes geherrscht hat als die Internationale des Profitstrebens. Wer sich wirklich ein Auto kaufen kann und will, der trifft keine Wahl nach Leistung, Qualität, Aussehen, Preis des Wagens; das Kennzeichen am Kühler spielt dabei keine Rolle. Und die andern werden sich auch nicht nationalstolz verbissen lassen, auch wenn man ihnen lässlich in die Ohren brüllen wird: „Deutsche, trinkt deutsche Weine!“ „Berührt nur deutsche Jungfrauen!“ „Fahrt deutsche Kraftfahrzeuge!“ Oder aber: Sedt euren deutschen Ausbeutern dafür dankbar, daß ihr für deutsche Hungerlöhne als freie deutsche Proleten auf deutscher Erde euer Leben für das internationale Kapital verbringen dürft!

Kirche und Völkische

Hand in Hand für die Agrarier

Eine deutliche Charakterisierung der hinter den landwirtschaftlichen Kundgebungen stehenden Drahtzieher haben die Versammlungen in Oldenburg geliefert. Dort hatten die Landbundorganisationen den aus allen Teilen Nordwestdeutschlands besuchten *Vierdemer* genügt, um eine der höchst gewordenen Protestkundgebungen zu organisieren. Es sollen 10.000 Bauern aus der Umgegend eingetroffen sein, zu denen sich auch die eingesehnen Organisationen der Handwerker und Gewerbetreibenden gesellt hatten. Am Bahnhof wurden die Ankommen von Zettelteilnehmern mit Flugblättern meist nationalsozialistischer Herkunft bombardiert. Gleichzeitig wurden zwei Hakenkreuzversammlungen mit den völkischen Abgeordneten Rube und Federer angeleitet. Auch in dem Demonstrationzuge war der reaktionär-politische Charakter der Veranstaltung unverkennbar. Es wurden Schilder mit der Aufschrift getragen: „Dort mit den hohen Beamtengehältern! Nieder mit der Schuldbüße und dem Damesplan! Wir brauchen keine Finanzämter! Weg mit den jüdischen Warenhäusern!“ Die evangelische *Pambeckstraße* hatte den *Gerarplatz* ihre Glockengeläute dreißig Minuten lang zur Verfügung gestellt.

Für Betriebsratschutz!

Ein sozialdemokratischer Antrag angenommen

SPD Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hatte zur Sicherung der Betriebsratswahlen im Sozialpolitischen Ausschuss den Antrag gestellt, daß bei einem Verlangen des Unternehmers in der Bestimmung des Wahlvorstandes die Bestellung nicht nur dem Vorsitzenden des Arbeitsgerichts übertragen werden müsse, sondern daß auch die Gewerkschaften antragsberechtigt sein sollen. Nur so würden die einzelnen Arbeiter und Angestellten gegen die Gefahr neuer Maßregelungen geschützt werden. In der Abstimmung im Sozialpolitischen Ausschuss wurde der sozialdemokratische Antrag mit Mehrheit angenommen. Weiter wurde eine Änderung des § 95 des BRG beschlossen, wonach künftig dem Unternehmer unterlagt ist, seine Arbeiter in der Ausübung der sich aus dem Betriebsratsgesetz ergebenden Rechte zu beschränken oder sie deswegen zu benachteiligen. Bisher bezog sich dieser Schutz der Arbeiter nur auf die Ausübung des Wahlrechts.

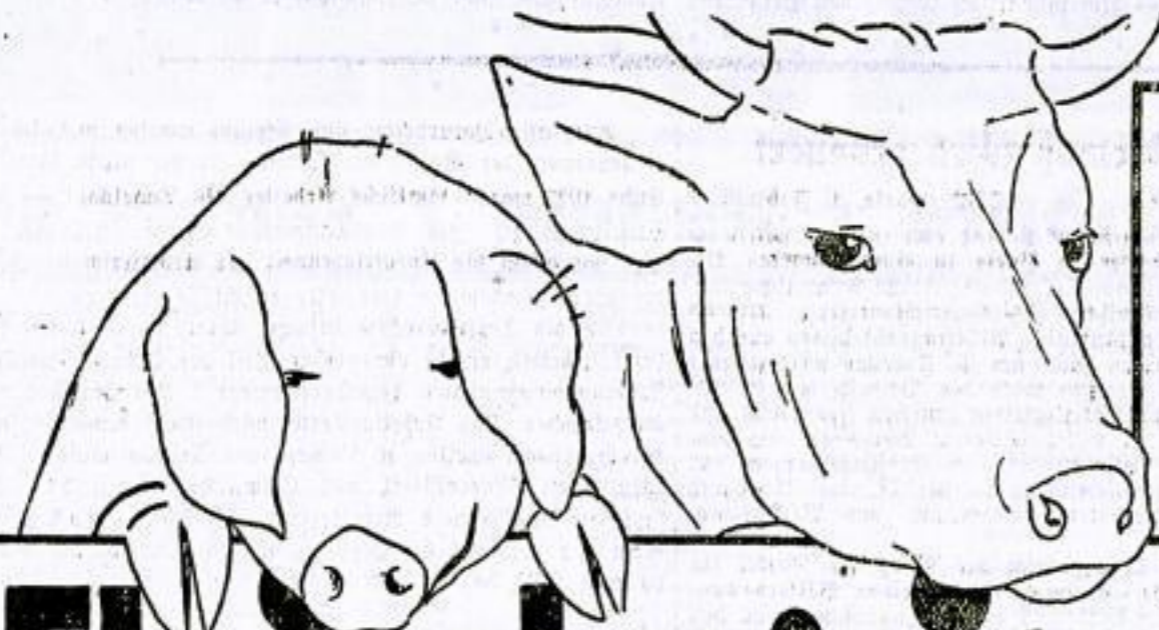
Das Zentrum stimmte für den sozialdemokratischen Antrag. Die Abg. Pfeffer (D. Sp.) und Rademacher (Dnat. Sp.) waren über die Haltung des Zentrums sehr ungehalten und suchten mit juristischen Spitzfindigkeiten den wahren Grund ihres Verrägers zu verschleiern. Behrens (Dnat. Sp.) vertrat einen ganz anderen Standpunkt als sein Fraktionsgenosse Rademacher. Der Arbeitervertreter der Volkspartei, Abg. Thiel, war in der entscheidenden Sitzung „zufällig“ nicht anwesend. Die Vorlage soll nächste Woche in Verbindung mit dem Etat des Reichsarbeitsministeriums vom Plenum verabschiedet werden.

Der ganze finnische Meerbusen ist zur Zeit mit Eis bedeckt, wie Flugzeuge bei der Ueberfahrt nach Neval festgestellt haben. Auch der botanische Meerbusen und das Meer um die *Alands-Inseln* liegen unter einer festen Eisdocke. Alle Eisbrecher Finnlands sind in Tätigkeit gesetzt worden.

Die Bildung (der Bourgeoisie) ist für die enorme Mehrzahl die Heranbildung zur Maschine laut Karl Marx im kommunistischen Manifest.

Die Bildung aber, die die Volkshochschule zu verbreiten bemüht ist, ist die Erziehung zum Vollmenschen, zum Kulturträger, ist die Revolutionierung des Geistes für die Erneuerung der Menschheit.

Darum kauft Sachsenburg-Loke! Uebermorgenziehung, Vorrat 50 Pfa. Gesamtgewinn 10000 Mk. Loke zu haben durch Gewerkschaften, Kollektoren und Geschäfte oder direkt durch Lotteriehauptstelle Dresden-El., Wallenhausstraße 28.



Fleischpreise

Die Belleferung unserer Fleischabteilung durch unsere eigene Braunschweiger Großschlachtereie geht tadellos von statten. Selbstverständlich müssen wir, um stets komplettiert zu sein, auch auf dem hiesigen Schlachthof einkaufen, trachten jedoch auch hier danach nur hochwertiges Fleisch zu erstehen. Der Erfolg zeigt, daß uns das restlos gelungen ist.

Schweinsköpfe gepökelt 1 Pfund 40 ⚡ Gehädtes gemischt 1 Pfund 70 ⚡

Rindfleisch Hammelfleisch Gefrierfleisch

Suppenfleisch 1 Pfd. 1.30, 1.20	Bauch 1 Pfd. 1.20	Suppenfleisch . . . 1 Pfd. 80, 50 ⚡
Gulasch 1 Pfd. 1.25	Ragout 1 Pfd. 1.20	Hoho Rippe 1 Pfd. 70 ⚡
Gehacktes 1 Pfd. 1.30	Rücken 1 Pfd. 1.30	Schmorfleisch, oh. Kn. 1 Pfd. 1.10
Schmorfleisch, oh. Kn. 1 Pfd. 1.40	Keule 1 Pfd. 1.40	Rouladen 1 Pfd. 1.20
Rouladen 1 Pfd. 1.50		Hammelbauch . . . 1 Pfd. 85 ⚡
Roastbeef 1 Pfd. 1.80		Hammerrücken . . 1 Pfd. 80 ⚡
Lende 1 Pfd. 2.00		Hammelkeule . . . 1 Pfd. 1.00

Schweinefleisch Kalbfleisch

Bauch 1 Pfd. 85 ⚡	Leberwurst . . . Pfd. 1.00, 80 ⚡	Pfefferfleisch . . . 1 Pfd. 1.00
Keule 1 Pfd. 95 ⚡	Sülze 1 Pfd. 80 ⚡	Kamm 1 Pfd. 1.20
Koteletten 1 Pfd. 1.30	Knoblauchwurst . 1 Pfd. 1.20	Brust 1 Pfd. 1.20
Gehacktes 1 Pfd. 1.10	Mottwurst 1 Pfd. 1.40	Keule 1 Pfd. 1.35
Kamm 1 Pfd. 1.15	Knackwurst 1 Pfd. 1.40	Wickelbraten . . . 1 Pfd. 1.35
Rücken 1 Pfd. 1.25	Zerwelschwurst . . 1 Pfd. 1.68	Niere 1 Pfd. 1.40
	Salamiwurst 1 Pfd. 1.68	
	Zerwelschwurst i. Fettd. Pfd. 2.30	
	Schinken, gekocht ¼ Pfd. 55 ⚡	
	Schinken, roh . . . ¼ Pfd. 65 ⚡	

Fettes z. Ausbraten 1 Pfd. 70 ⚡ Speck, geräuch. 1 Pfd. 95 ⚡ Schwarzfleisch . Pfd. 1.35

ALTHOFF

Billige Lebensmittel

Kolonialwaren Butter und Käse

Linzen 3 Pfd. 85 ⚡	Margarin 1 Pfd. 62, 54, 48 ⚡
Eierschnittnudeln . . . 1 Pfd. 45 ⚡	Rindertalg 1 Pfd. 45 ⚡
Puddingpulver 1 Pfd. 50 ⚡	Kokos-Speisefett . . . 1 Pfd. 55 ⚡
Schokoladenpulver . . . 1 Pfd. 90 ⚡	Amerik. Schmalz . . . 1 Pfd. 78 ⚡
Vollreis 4 Pfd. 95 ⚡	Dtsch. Schweineschmalz 1 Pfd. 88 ⚡
Bruchreis 5 Pfd. 1.00	Friedrichsd. Zwieback 4 Pak. 50 ⚡
Weißbohnen 5 Pfd. 1.00	Camombert, vollfett Schacht. 95 ⚡
Kaiserauszugmehl	Edamer Käse, halbfett . 1 Pfd. 95 ⚡
5-Pfund-Beutel 1.75, 1.55, 1.25	Harzer Käse, ca. 60 Stck. Kiste 1.15
Kaffee, gbr. ¼ Pfd. 1.60, 1.40, 1.20, 1.10	Geheimratskäse Stück 1.60
Tee, ausgewog. ¼ Pfd. 1.75, 1.25, 95 ⚡	

Konserven Fischkonserven

Karotten, geschnitten ½-Kilo-Dose 38 ⚡	Oelsardinen 2 Dosen 55 ⚡
Schnittbohnen 55 ⚡	Ochsenmaulsalat 1-Pfd.-Dose 75 ⚡
Gemüse-Erbsen 60 ⚡	Hering in Golee 1-Liter-Dose 88 ⚡
Sellerie in Scheiben 95 ⚡	Rollmops 1-Liter-Dose 88 ⚡
Dicke Bohnen 95, 75 ⚡	Bratheringe 1-Liter-Dose 88 ⚡
Pflaumen mit Stein 70 ⚡	Kronensardinen 1-Liter-Dose 88 ⚡
Birnen, ganze Frucht 95 ⚡	Amerik. Salm. Dose 1.50, 1.35, 95 ⚡
Heidelbeeren 95 ⚡	Senfgurken 2-Pfd.-Dose 1.10
Stachelbeeren 1.20	Essiggurken 5-Pfd.-Dose 1.75
Mirabellen 1.25	Appetitsild Dose 1.00, 75 ⚡

Weine Obst usw.

1926er Gaubelkelheimer 1.50	Apfelsinen 10 Stück 1.35, 90, 60 ⚡
1925er Lieserer Riesling 1.60	Span. Blutapfels, 10 St. 1.60, 1.35, 90 ⚡
1922er Oberhäus. Rothenberg 1.70	Mandarinen 1 Pfd. 45 ⚡
1924er Alsheimer Goldberg 1.80	Walnüsse 1 Pfd. 85, 55 ⚡
1926er Haardter Schloßacker 1.95	Erdnüsse 1 Pfd. 95 ⚡
1924er Utiel (span. Rotwein) 1.25	Kokosnüsse 1 Stück 45 ⚡
1924er Dürkheimer 1.30	Haselnüsse 1 Pfd. 70 ⚡
1923er San Esteban 1.75	Pampelmusen 1 Stück 75 ⚡
1919er Domaine de la Porte 1.95	Zitronen 10 Stück 75 ⚡
1919er Chât. la Tour de Mons 2.85	Kranzfeigen 3 Pfd. 95 ⚡

Knackwurst ^{polnische Art} Pfd. 1.40 Kass. Rippenspeer Pfd. 1.38 Suppenhühner Pfd. 1.35 Braihühner Pfd. 1.45

Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre.

Westbezirk und Angereicher Westbezirk. Dienstag, den 7. Februar, 20 Uhr, im Schloß Lindenfels, Parterresaal. Sehr wichtig. Jeder Ortsverein muß vertreten sein.

Frauen.

Gohlis. Dienstag, 7. Februar, 20 Uhr, im Rüdau-Ausgang, Vortrag der Genossin Kühn: Welche Forderung muß die Hausfrau an die Wohnung stellen?

Plauen. Montag, 6. Februar, 20 Uhr, in den Reichshallen, Bildervortrag des Gen. Süh: Eine Wanderung durch die Geschichte Leipzigs.

Schule.

Kinder der Jugendweiche und Kinderfreunde.

Sonntag, den 5. Februar, läuft im Apollotheater (am Bahnhofs-Bahnhof) für euch der Film: „Die Kinderrepublik im Zeltlager Seelamp“. Eintritt für Kinder 20 Pf., Erwachsene 50 Pf. Für folgende Schulen läuft der Film früh 9 Uhr: 1., 3., 4., 9., 10., 32., 40., 41., 5., 6., 7., 8., 54., 55., 26., 27., 28., 29., 30., 31., 19., 20., 21., 22., 23., 24., 12., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 53.

Für folgende Schulen läuft der Film früh 11 Uhr: 33., 34., 35., 36., 37., 38., 39., 42., 43., 44., 45., 46., 47., 57., 18., 49., 50., 51., 52., 56.

Elternräte des Westens der 42.-47. und 57. Volksschule. Die Obkante richten ihre Abmarschzeiten so ein, daß geschlossen 9.45 Uhr vom Restaurant Stadt Altenburg, Lindenauer Markt, abmarschieren werden kann.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Groß Leipzig. Helferkreisgruppe. Freitag, den 3. Februar, abends 20 Uhr, 2. Obz im Gohliser Heim (Seelamp). - Sonntag, den 5. Februar, treffen wir uns pünktlich um 9.45 Uhr im Apollotheater, Bagrischer Platz. Notenkinder nicht vergessen.

Notendziele. Montag den 6. Februar, 20 Uhr, Helferkreisgruppenkunft im Gohliser Heim.

Mitglieder-Veranstaltungen

Jünger. Die Jahrgangsgemeinschaft findet nicht Sonntag, den 4. Februar, sondern Freitag, den 3. Februar, 20 Uhr, in der Friedrichstraße zu Jünger statt.

Mosen. Wir treffen uns zum Besuch der Veranstaltung in den Konfordiehallen am Freitag, 18.45 Uhr, an der Volkshausstraße.

Grund veräußert worden. Der Reichsernährungsminister hat daher seinen Wunsch, der einem heißen Verlangen der agrarischen Großschlundbarone entspreche, nicht zur Wirklichkeit machen können. Das hat der Ernährungs-Ausschuß zu verhindern vermocht. Jetzt haben auch die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften unter Führung des IOWB und des IFA-Bundes dem Reichsernährungsminister erklärt, daß sie einschleichen Einspruch gegen alle Pläne auf Aufhebung der zollfreien Einfuhr von Gefrierfleisch erheben. Sie verlangen darüber hinaus, als Vertretung der Bevölkerungsschichten für die die Erleichterungen im Gefrierfleischbezug gedacht waren, daß zur Behebung der Mangelzustände die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften zu allen Beratungen über diese Frage künftig eingeladen werden.

Der Reichsernährungsminister wird diese Eingabe höchst unangenehm sein. Er hat wohl großes Verständnis für die Not der Landwirtschaft, vergißt auch niemals, Vertretungen der Agrarier an seinen „Ernährungsmassnahmen“ mitwirken zu lassen, aber bisher stets „vergessen“, auch eine Vertretung der Verbraucher, besonders der minderbemittelten, der Arbeiter, Angestellten und unteren und mittleren Beamten, über solche Maßnahmen zu hören. Es fragt sich aber sehr, ob er es wagen kann, auch heute noch mit Mißachtung über ein so unerträgliches Verlangen, wie es in der Eingabe erhoben wird, hinwegzugehen.

Wirtschaftsschule und Volkshochschule Leipzig. Vom Volkshausbildungsausschuß wird mitgeteilt: Am Donnerstag, dem 2. Februar, 20 Uhr, spricht Engelbert Graf in der Wirtschaftsschule, Zeiger Straße 28 (Eingang durch die Stadt. Bilderhallen) über „Erdbauwirtschaft und Erdpolitik“. Die jetzigen und ehemaligen Schüler der Wirtschaftsschule und die Teilnehmer der wirtschaftswissenschaftlichen Kurse der Volkshochschule sind hierzu eingeladen.

Der Leipziger Lehrerverein veranstaltet am Freitag, dem 3. Februar, 20 Uhr, in Gemeinschaft mit den Elternräten für die weltliche Schule zwei öffentliche Unterhaltungsabende, und zwar im Saal der „Goldenen Krone“ (Connewitz) und in den „Konfordia Festhallen“ (Gohlis). Im Mittelpunkt steht eine Ansprache

über die Probleme des Reichshochschulgesetzes; die Umrahmung geben künstlerische Regitationen, Gesang, Musik. Eintritt frei.

Bei Eingeborenenkämpfen in Nordostsibirien. Freitag, den 3. Februar 1928, pünktlich 20 Uhr, im Vortragsaal des Zoologischen Instituts der Universität, Talstr. 35 (Eingang zum Zoologischen Institut): Vortrag des Herrn Harald C. W. Pfeiffer-Wagner-Sintigari „Bei den Eingeborenenkämpfen des Jakutengebietes (Nordostsibirien)“. Mit Lichtbildern.

Schwerer Bauunfall. Auf dem Grundstück, Kanthäuser Steinweg 8/10 ereignete sich am 1. Februar ein Bauunfall. Der Maler Roman W. und der Hilfsarbeiter Emil Sp. waren beauftragt worden, im Hofe des Grundstücks eine Lampe etwa 2,50 Meter hoch an der Wand anzubringen. Beide hatten zu diesem Zweck zwei Holzleitern aufgestellt und diese mit einem Brett verbunden. Als sie, auf dem Gerüst stehend, die Lampe hochziehen wollten, stürzte das Gerüst um und beide fielen herunter. Der Erstgenannte erlitt eine Lendenwunde am Kopfe, während Sp. bewußtlos liegen blieb. Beide wurden mittels Krankenwagens der Feuerwehr nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht.

Zwei Unfälle mit tödlichem Ausgang. Zeugen gesucht! Am 31. Januar, in der 24. Stunde, ist ein 47 Jahre alter Handlungsgeselle beim Aufspringen auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 11 in der Schillerstraße abgerutscht. Er kam unter den Räder des Wagens zu liegen und wurde am rechten Unterschenkel schwer verletzt. Vermutlich erlitt er auch innere Verletzungen. Er wurde mit einem Sanitätswagen nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht. Dort ist er am 1. Februar seinen schweren Verletzungen erlegen.

Am gleichen Tage gegen 19.40 Uhr wurde in der Reichenhainer Straße, in Höhe der Raunhofer Straße, ein 67 Jahre alter Straßenbahnwagenfahrer a. D. von einem Motorrad umgefahren. Er erlitt einen Oberschenkelbruch, Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung. Kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus St. Jakob ist er gestorben. Zeugen der Unfälle werden gebeten, sich beim Kriminalamt zu melden.

Arbeitsgericht

Zu niedrig entlohnt. Die Inhaberin eines Malergeschäfts, Knoblauch u. H., hatte Anfang September vorigen Jahres einen jungen Mann als Malerhelfer mit sechzig Pfennigen pro Stunde eingestellt, ihn jedoch vorwiegend als Anstreicher beschäftigt. Nach einiger Zeit suchte dieser nun mit gegemender Bescheidenheit um eine entsprechende Lohnerhöhung nach, denn wenn er auch unorganisiert war, begriff er doch nicht, weshalb er, wenn er sich schon als Maler betätigte, nicht als solcher bezahlt werden sollte, er wurde jedoch abgewiesen, und als er trotzdem seine Wünsche etwas dringender wiederholte, leitete ihn Fräulein Knoblauch kurz entschlossen „wegen schlechten Geschäftsganges“ auf die Straße.

Daraufhin wandte sich der Arbeiter ans Gericht und klagte die Differenz zwischen dem erhaltenen und dem Malerlohne für die ganze Dauer seiner Beschäftigung, insgesamt 180 Mark, ein; die Beklagte bestritt natürlich die Berechtigung dieser Forderung und brachte als Zeugen ihren Geschäftsführer, einen jungen Dekorationsmaler, mit. Der erklärte zunächst, der Kläger sei mit Material-Transporten und ähnlichen Hilfsarbeiten beschäftigt worden. Auf besonderen Vorhalt gab er zu, daß der Mann „hin und wieder“ „ein wenig“ als Anstreicher ausgeholfen habe, doch sei das auf seinen eigenen Wunsch hin geschehen und von irgendwelchen Mehrzahlungen sei dabei gar keine Rede gewesen. Als der Arbeiter ihn darauf hinwies, daß er einmal eine Autogarage völlig selbständig gestrichen habe, mußte der Zeuge das als richtig anerkennen; der Kläger habe dabei einen Tag lang — später wurden sogar anderthalb daraus — ohne Hilfe anderer Maler an dem Gebäude gepuzt, und gepulst. Schließlich bestritt er auch, daß der junge Mann noch in verschiedenen anderen Grundstücken Decken gewaschen, Türen gestrichen und Wände geweißt hätte oder dabei hätte helfen müssen! Von einer Freiwilligkeit dieser Leistung war also in diesen Fällen gar keine Rede mehr.

Nach dieser Zeugenansage war es klar, daß die Beklagte um eine Nachzahlung nicht herumkommen würde; der Richter schlug daher einen Vergleich vor, und der Kläger erklärte sich auch bereit auf einen Teil seiner Forderung zu verzichten, falls die Gegenseite einen annehmbaren Vorschlag mache. Die war jedoch über den Verlauf der Verhandlung so erodet, daß sie nicht einen Pfennig freiwillig zahlen mochte; sie verlangte vom Gericht, festzustellen, wann und wie lange der Arbeiter wirklich gestrichen habe, und als ihr mitgeteilt wurde, daß sie in diesem Falle beweispflichtig sei, sicherte sie zu, ihn zu führen an Hand der Laufzettel, deren Erhalten sie energig bestritten hatte. Es wurde daher neuer Termin angeetzt.

Steuerkalender für Februar 1928

Zahl	Steuerart	Zahlstelle	Aufbewahren!	
			Auscheiden.	Einbringen!
1.	Generalkasse vom Arbeitlohn	Stammkonto		ausreich. Einreichung der Bescheinigung über die Steuerabgabe im Januar 1928
2.	Kommunaleinkommensteuer (Mietsteuer)	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
3.	Bergbauabgabensteuer für ständige Bergbauverhältnisse	Steuerstellen 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100		für die zweite Jahreshälfte, wenn nicht anders vereinbart
4.	Verkehrssteuern	Stammkonto		Einreichung der Bescheinigung für Jan. 1928 von Steuerzahlern, die zum Abrechnungsüberfahren zugelassen sind
5.	Einlagensteuer für Konten	Stammkonto		1. d. M. der zuletzt festgesetzten Jahresfrist vorfindet, sofern nicht ein anderer Betrag festgesetzt ist wie vorstehend
6.	Abfertigungssteuer für landwirtsch. Betriebe	Stammkonto		der zu entrichtende Betrag ergibt sich aus Seite 2 des Besondereinheitsverzeichnisses
7.	Verkehrssteuer	Stammkonto		für gewerkschaftlichen Verkauf, Privatpersonen haben unbesteuerter Besondereinheitsverzeichnisses
8.	Werksteuer	Stammkonto		1. d. M. des Jahresbetrages
9.	Spendensteuer	Städt. Steuerstellen		letzter Termin des Jahresbetrages für 1927
10.	Arbeitssteuer außer 1. Klasse	Städt. Steuerstellen		3. d. M. für jede Einheit
11.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
12.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
13.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
14.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
15.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
16.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
17.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
18.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
19.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
20.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
21.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
22.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
23.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
24.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
25.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
26.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
27.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
28.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
29.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
30.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
31.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
32.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
33.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
34.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
35.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
36.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
37.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
38.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
39.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
40.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
41.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
42.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
43.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
44.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
45.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
46.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
47.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
48.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
49.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
50.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
51.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
52.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
53.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
54.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
55.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
56.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
57.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
58.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
59.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
60.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
61.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
62.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
63.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
64.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
65.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
66.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
67.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
68.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
69.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
70.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
71.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
72.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
73.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
74.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
75.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
76.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
77.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
78.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
79.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
80.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
81.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
82.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
83.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
84.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
85.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
86.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
87.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
88.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
89.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
90.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
91.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
92.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
93.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
94.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
95.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
96.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
97.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
98.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
99.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928
100.	Grundbesitzsteuer	Städt. Steuerstellen		von den Eigentümern des steuerpflichtigen Grundbesitzes bis 1. d. M. 1928

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung von der Fälligkeit an Verzugszinsen von 10 Prozent jährlich zu zahlen.

Anzahlstellen für alle Reichssteuer für die Steuerpflichtigen der Finanzanteile in Leipzig sind auch:
a) die Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt mit ihren Filialen Zweigstellen in Leipzig.
b) die Staatliche Finanzbank.
Die Annahme von Steuerabgaben von Arbeitlohn ist bei diesen Annehmlichkeiten auf Einzahlungen bis zu je 500,- RM. beschränkt.

Volkshaus Leipzig
Spezialgerichte. Heute: Malinarbraten 40 Pf., Hammelfleisch mit Weißkohl und Kartoffelbrei 45 Pf., Mainzer Saffbraten mit Klößen 1.10 - Morgen: Kalbsbraten nebeneinander, Remoulade mit Kartoffelbrei 70 Pf., Kalbsbraten mit Klößen und Reis 1.10 Goshin-Hammelfleisch m. Bohnen 1.25

Unser

SAISON-AUSVERKAUF

endet am **4.** Februar ... also
Freitag und Sonnabend Schlusstage.

Trotz Riesenandrang noch große Auswahl und günstige
Belegenheit zur Deckung des Bedarfs für unsere Mitglieder!

Konsumverein Leipzig-Blagwitz u. Umg.

e. G. m. b. H.

Mitgliedern ist die Benutzung unserer Einrichtungen verboten.



Aus der Umgebung

Störmthal. Aus dem Gemeindeparlament. Die erste Sitzung der Gemeindevorordneten im neuen Jahre wurde vom Bürgermeister eröffnet. Nach kurzer Begrüßung schritt das Kollegium zur Wahl des Vorordnenvorstehers. In Vorschlag für diesen Posten wurden gebracht der Bürgermeister und Genosse Müller. Ersterer lehnte eine Wiederwahl ab, da ihm im vergangenen Jahre mehrmals Vorhaltungen gemacht wurden. Von bürgerlicher Seite wurde nunmehr der rühmlich bekannte Gutbesitzer Volgt in Vorschlag gebracht. Die Wahl zehnte folgendes Ergebnis: Volgt 5 Stimmen, Genosse Müller 4 Stimmen, ein Stimmgeld unbekannt. Volgt, dessen merkwürdige Auffassung über die Funktionen der Vorordneten wir schon früher einmal geäußert, galt somit als gewählt. Einstimmig wurde Genosse Müller als Vorordnenvorstehersstellvertreter gewählt. Als Schriftführer fungierte Herr Kuhnhardt, als dessen Stellvertreter Herr Winkler. Im Anschluß an die Präsidiumswahl brachte der Bürgermeister ein Schreiben zur Verlesung, aus dem ersichtlich ist, daß das Innere des Schulbrunnens unbedingt mit Zement verputzt werden muß. Am Schluß wurde vom Gemeindevorstand noch auf die schwierige Finanzlage der Gemeinde hingewiesen und beschlossen, um Zahlungsfähigkeit nachzusehen.

Zwenkau. Öffentliche Rechtsprechstunde. Abgehundene Kriegsbeschädigte, abgelehnte Kriegseisernerentner, Knappheitsinvaliden, Unfall- und Sozialrentner haben die Gelegenheit, am Sonnabend, dem 4. Februar, 18 bis 20 Uhr, in einer öffentlichen Rechtsprechstunde im Restaurant Sommerlust kostenlos Auskunft zu erhalten.

Großsch. Aus der Genossenschaft. In Nummer 19 der „W“ konnte man lesen, daß es für Genossenschaftsmitglieder schwerlich sei, in den hiesigen Verteilungstellen des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz den Jahresdurchschnittsumsatz von ca. 750 Mark zu erreichen, weil die Möglichkeit zur Entnahme von Textilwaren, Frischfleisch und auch anderen Verbrauchsartikeln nicht gegeben ist.

Hierzu ist es notwendig, die Mitglieder einmal auf das Nachstehende aufmerksam zu machen. Den letzten Durchschnittsumsatz des Leipzig-Plagwitzer Konsumvereins hätte wohl jeder hier wohnhafte Genossenschaftler erreicht, der seinen laufenden Verdienst hatte und sich bestreht, seine Waren in der Genossenschaft zu entnehmen.

Gewiß bedarf die Textilwarenabteilung einer besonderen Erweiterung, denn hier haben die Mitglieder oft besondere Wünsche, aber auch letzteren ist oftmals Rechnung getragen worden. Eine so reichliche Auswahl, wie man das z. B. in großen Spezialgeschäften findet, läßt sich leider in eine Verteilungsstelle nicht drängen, dazu sind unsere Warenhäuser da. Ob sich ein reichhaltiges Lager in Textilwaren am Orte rentiert, soll dahingestellt sein. Voraussetzung aber dafür ist eine gutlaufende Mitgliedschaft, die nicht, wenn sie im eigenen Geschäft für gute Qualitäten einige Groschen mehr bezahlen soll, beim Krämer dann die billigere Ware kauft in der Annahme, dieselbe Qualität für weniger Geld erhalten zu haben. Wenn nun einmal ein Mitglied das Gewünschte in der Verteilungsstelle nicht findet, so wird verschiedentlich geschimpft und verärgert der Laden verlassen, womöglich verbreitet dann manches Mitglied noch, daß es im Konsum nichts gibt. Wenn nun ein Mitglied im umgekehrten Falle einen Kleinfall im Privatgeschäft erlebt, so wird das der lieben Nachbarin noch lange nicht erzählt, man könnte vielleicht jemand beleidigen.

Um Frischfleisch in größeren Mengen abzugeben, dazu fehlen allerdings am Orte die Einrichtungen, aber in Wurst- und Räucherwaren kann jedes Mitglied seinen Bedarf restlos in der Genossenschaft decken. — Verbrauchsartikel und Haushaltsgeräte sind alle erhältlich und wenn dies oder jenes in der Verteilungsstelle nicht lagert, wird es schnellstens besorgt. — Wie liegen nun die Verhältnisse bei anderen Dingen? Wenn Frau Müller oder Schulze in unseren Verteilungstellen keinen Kathreiner'sen Maßlöffel, Persil, Premier-Kalao, Klopfermehl, Nigirin, keine Greising-Figurrette und noch ähnliche in privaten Firmen hergestellte Erzeugnisse erhält, dafür aber preiswerte und hochwertige GEG-Erzeugnisse angeboten werden und sie trotzdem zum Privatkaufmann läuft, so kann das Mitglied lange warten, bis der Durchschnittsumsatz erreicht wird. Auch der Umsatz in Brot und anderer Backware müßte höher sein als jetzt, wenn nicht ein Teil der Mitglieder sich von oft recht kleindürgerlichen Geschäften leiten ließe. Erfreulicherweise haben wir schon heute sehr viele Mitglieder, die den vorjährigen Durchschnittsumsatz der Plagwitzer Genossenschaft bereits überschritten haben. Aber der Willen und die Mühe, wo vielleicht auch mancher Kritikus seinen Umsatz steigern kann, denn die Ver-

aussetzungen dazu sind schon heute gegeben und werden dann in der neu etablierten Verteilungsstelle noch erhöht werden. Den Beweis dafür geben viele, alles in der Genossenschaft konsumierende Mitglieder!

Musikprogramm

Leipzig.

Freitag, den 3. Februar. Unterhaltung und Belehrung. 10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterdienst und -vorausgabe (Deutsch und Esperanto), Schneeberichte und Wasserstandsmedungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Lindström-W.G., Berlin. 12,55 Uhr: Rauener Zeitgedicht. 13,15 Uhr: Presse- und Börzenbericht. 15-15,30 Uhr: Proben aus den Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt. 16,20-18 Uhr: Nachmittagskonzert. (Von 17-18 Uhr: Übertragung auf den Deutschen Landfender.) Die Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Theodor Blumer. 1. Tschailowski: Fantasia aus der Oper „Bique Dame“. 2. Weber: Ouvertüre „Peter Schöller“. 3. Dvorak: Serenade. 4. Kreutzer: Violin solo aus „Nachtlager in Granada“. 5. Schumann: Abendlied. 6. Schubert: Ballettmusik aus „Rosamunde“. 18,05-18,30 Uhr: Vesperproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 18,30-18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studentrat Friebe und Viktor Mann: Englisch für Fortgeschrittene. 19 bis 19,30 Uhr: Vortragsreihe: „Geschichte des Romans und der Novelle.“ Vierter Vortrag. Prof. Dr. Witkowski von der Leipziger Universität: „Rückblick und Ausblick: das Wesen der Professur“. 19,30-20 Uhr: Vortragsreihe: „Das junge Deutschland.“ 6. Vortrag. Dr. Schmeier: „Kulturbewegung der deutschen Jugend.“ 20 Uhr: Vortragsreihe: „Schneeberichte und Zeitangabe.“ 20,15 Uhr: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Szendel. Solist: Hans Belk (Klavier). Orchester: Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Flügel: Blüthner. 1. Ernst Joff: Nachtmusik für Streichorchester und Harze (zum erstenmal). 2. Bachmaninow: Drittes Konzert für Klavier mit Orchester (D. Roff). Op. 30: I. Allegro ma non tanto. II. Intermezzo: Adagio. III. Finale: Alla breve. Hans Belk. 3. Führer: Scherzo. 21,30 Uhr: Tanzlehrkurs: Moderner Walzer. (Englisch Vokal). 22 Uhr: Preisbericht und Sportsport. 22,15-21 Uhr: Tanzmusik. Waldo Oltersdorf.

Familien-Nachrichten

Schnell und unerwartet entfiel uns der unererbte Tod am 31. Januar früh meinen innigstgeliebten Mann, unsern herzensguten Vater, Groß- und Schwiegervater

Johann Korinek
kurz vor seinem 62. Geburtstag.
In tiefstem Weh

Marie verw. Korinek geb. Maler
Karl Korinek u. Frau geb. Mannewein
Rich. Kichelbaum u. Frau geb. Korinek
Fanny verw. Korinek u. drei Enkelkinder

Nur Arbeit war dein Leben, Du dachtest nie an Dich, nur für die Deinen Sorgen, bleibst Du für Deine Pflicht.

Die Beerdigung findet Sonnabend 1 Uhr auf dem Friedhof zu Kleinschöcher statt.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser treuerjüngster Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Schriftföher

Richard Hentschel

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden kurz vor Vollendung seines 52. Lebensjahres heute früh 5 Uhr entschlafen ist.

L. Pöhlitz, am 1. Februar 1928
Wellsen-Bomburg-Str. 6.

In tiefem Weh

Marie verw. Hentschel nebst Kindern.
Die Einäscherung findet am Sonnabend nachm. 4 Uhr, statt, Blumenpenden dankend abgelehnt.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute mittag meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester und Tante

Frau Anna Eulenstein geb. Kühn

nach schwerem Leiden im 68. Lebensjahre sanft entschlafen ist

Leipzig, Holer Str. 24, am 1. Februar 1928
In tiefer Trauer

Karl Eulenstein nebst Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 4. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Dank. Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und den reichen Blumenschmuck bei dem Hinscheiden durch Unglücksfall unseres lieben Sohnes, Brucers, Schwagers und Onkels

Kurt Konrad

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, den Arbeitskollegen vom Rangierbahnhof Engsdorf für freiwilliges Tragen, sowie den Herren Rednern für die anerkennenden und trostreichen Worte am Grabe, auch für die Musik, die ihn zur letzten Ruhe begleitete, unseren herzlichsten Dank

Althof, den 31. Januar 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Plötzlich und unerwartet wurde uns am 29. Januar abends nach vorangegangener Operation unser langjähriger, verehrtester Vorratender

Herr Ingenieur Enno Fehse

durch den Tod entzogen. Gefrau bis zum Tode hat er sein verantwortungsvolles Amt, zu dem ihn das unbegrenzte Vertrauen unserer Stadter barufen hatte, verwaltet. Er war uns ein kraftvoller Führer, der sich die Verwirklichung unserer Ideale zu seinem Lebensziel gesetzt hatte. Sein Andenken wird unvergessen bleiben. Ruhe sanft, du edler Kämpfer für die Siedlungsidee! Habe Dank!

In tiefer Trauer

Siedlung am Eutritzscher Park e. V.
i. A.: Schimmel, stellvertr. Vorsitzender.

Ämtliche Bekanntmachungen

Der vom Volkseispräsidium am 30. 4. 1928 unter der Akten-Nr. 9389 auf den Namen

Bermann Karl Wilhelm Victor Rolke

ausgestellte Führerschein für Kraftwagen ist abhanden gekommen

Zur Verhütung von Mißbrauch wird dieser Führerschein hiermit für ungültig erklärt.

Leipzig, den 1. Februar 1928.
Das Volkseispräsidium.

Großsch. Dachstuhlwohnung, 35qm, günstige Lage, im Tauchaer wohnen sofort zu vergeben. Interessenten: Meldungen umgehend im Rathaus, Zimmer Nr. 3.

Großsch., am 31. Januar 1928.
Der Stadtrat.

Meine Sprechstunden

finden wie früher im Gartengebäude, Erdgeschoß, statt

Werktag: 12-1 Uhr; nachmittags: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, 4-5 Uhr

Sanitätsrat Dr. M. Müller
Dufourstraße 6 *

Befer der Wollkäseitung berücksichtigt nur unsere Interenten!

14
Extra
billige

**BALL
SCHUH
TAGE**



vom 3. bis
17. Februar

FÜR DAMEN:

- Maskenschuhe in rot, grün, blau und gold Satin, Ledersohle 3⁴⁰
- Eleganter Silber-Vollbrukat-Gesellschafts-Spangenschuh mit vornehmem Spinnwebmuster 7⁰⁰
- Lackspangenschuh, beliebte Form, amerik. Absatz 8⁰⁰
- Lackspangenschuh mit eleganter Blauverzierung, L.-XV.-Absatz 10⁰⁰
- Gesellschafts-Spangenschuh, aparte Kombination, Lack-Wildleder od. m. Silber-Chevreaux-Verz. 14⁰⁰
- Hochfeiner Silber-Chevreaux-Gesellschafts-Spangenschuh, beliebtes Modell mit L.-XV.-Absatz 16⁵⁰

FÜR HERREN:

- Lackhalbschuh elegante schlankspitze Form, weiß gedoppelt 11⁰⁰
- Halbschuh/Wildleder mit Lackgarnitur, fein. Abendschuh 14⁵⁰
- Lackhalbschuh, besonders eleg. Ausführung, Orig.-Goodyear-Welt 14⁵⁰

Stach
& Cie A-G, Burg/M

Verkaufsstelle
Conrad Tack & Cie.
G. m. b. H., Leipzig, nur Hainstraße 16/18

Telephonische Bestellungen
709 41

Extra billiger Konserven- Verkauf

Diverse geöffnete Dosen zur Ansicht

Außerdem Extra-Angebote in
Frisch-Fleisch, Wurstwaren, Weine, Schokoladen, Südfrüchte, Kolonialwaren, Butter und Käse



Gebr.

A.-G.

Neut Imbldraum 4. Stock 1 Paar Wiener mit Semmel 20
gek. Schinken m. Semmel 25
Größe-Kostproben von Maggi-Erzeugnissen.

Spinat 1-Pfd.-Dose 59

Schnittbohnen 103
fadenfrei 4-Pfd.-Dose

Pflaumen 1-Pfd.-Dose 1 38

Karotten 1-Pfd.-Dose 72
2x2-Pfd.-Dose

Bohnen

fadenfrei und zart
2-Pfd.-Dose
Junge Schnittbohnen 55
Junge Schnittbohnen I. 88
Stangen-Schnittbohnen 98
Haricots verts 1.45 1.15

Erbsen

Nur erste Fabrikate
2-Pfd.-Dose
Gemüse-Erbsen 80
Junge Erbsen 78
Junge Erbsen mittelfein 1.05
Kaisererbsen 1.68
Erbsen m. Kar. 1.35 1.10 78

Gemischt. Gemüse

Qualitäts-Ware 2-Pfd.-Dose
Leipziger Allartel mit
Spargel und Morcheln 88
Leipziger Allartel mit
ganz. Karott., Sparg., Morch. 1.05
Leipz. Allartel, mittelfein 1.25
Leipziger Allartel, fein 1.65
Pflorlinge 95 88

Spargel

Trotz schlecht. Erste fabelh. billig
2-Pfd.-Dose
Brechtspargel 1.98
Stangenspargel 2.18
Stangenspargel acht stark 2.75
Stangenspargel extr. stark 2.98
Scllorio in Scheiben 1.15 85

Weißkohl 3-Pfd.-Dose 45
Wirtskohl 3-Pfd.-Dose 55
Rotkohl 2-Pfd.-Dose 55

Spinat dicke eingekocht 2-Pfd.-D. 50
Kohlrabi m. Grün 2-Pfd.-Dose 50
Große Bohnen 2-Pfd.-Dose 95

Tomaten-Püree 2-Pfd.-Dose 53
Karotten kleine Paris 1-Pfd.-D. 53
Brechtbohnen 2-Pfd.-Dose 65

Pflaumen, Himbeer, Erd. 2-Pf.-Eim.
baer, Johannisbeer-O Apri-
kosen-Marmelade m. Apfel 95

Früchte-Konserven

Apfelmus 2-Pfd.-Dose 75
Birnen weiß. Frucht, 2-Pf.-D. 98
Preißelbeeren 2-Pfd.-Dose 1.25
Heldelbeeren 2-Pfd.-Dose 1.25
Kirschen 2-Pfd.-Dose 1.45
Erdbeeren 2-Pfd.-Dose 1.58
Pflaumen m. Stein, 2-Pfd.-Dose 75
Pflaumen o. Stein, 2-Pfd.-Dose 95
Stachelbeeren 2-Pfd.-Dose 1.10
Mirabellen 2-Pfd.-Dose 1.35
Reineclauden 2-Pfd.-Dose 1.35
Pflaumenmus 2-Pfd.-Eimer 88

Kaliforn. Früchte

2-Pfd. Dose
Aprikosen 2.40
Pflirsche 2.20
Frucht Salat 2.40
Ananas 8 Scheiben
extra Qualität 1.85 1.35

Obst-Konfitüren

2-Pfd.-Eimer
Himbeer-Konfitüre 1.25
Kirsch-Konfitüre 1.35
Aprikosen-Konfitüre 1.45 1.35
Erdbeer-Konfitüre 1.45 1.25
Ananas Konfitüre 1.65 1.45

**Frischer
Schweinsbauch
oder Keule**
Pfund nur 85

Schweins Koteletts Pfd. 1.25
Fettlos Pfd. 75
Fettlos mit Schmer Pfd. 85
Frisches Rindkochfleisch Pfd. 85
Gehacktes ger. rein Pfd. 85
Schmorfleisch Pfd. 1.20
Frische Rouladen Pfd. 1.30

Prima gekocht. Schinken 55
Fetter Speck geräuchert 95
Molkerer-Butter Pfd. 95
Kaffee gebrannt Pfd. 1.25
Pflaumen-Mus Pfd. 30
Tafel-Pelgen Pfd. 28

Frisch-Fleisch
Kalbskeule od Rücken 1 18
Hammelkeule od. Rück. 1 10
Hammel-Ragout Pfund 88
Fleischerfleisch Pfund 98

Gänse gefr. Pfd. 85

Rehblätter Pfd. 1 18

Dauer-Zervelat- oder Salami-Wurst Pfd. 1 68

TEILZAHLUNG

enorm billige Preise
MÖBEL
1/4 Anzahlung
bis
2 Jahre
Kredit
KOMPLETTE ZIMMER
EINZELMÖBEL-KÜCHEN
TEPPICHE-KORBEN
KINDER-WAGEN

Beamte und Testangestellte ohne Anzahlung
PETER & Co
KATHARINEN-STR. 4.- I. U. II. STOCK

Mad-Gestirnel
Offo Schietke Nachf
Ecke Stötteritzer Str. - Mühlstraße
Trotz steigender Preise
noch diese Woche
prima extra starke
Hasen
Stück nur 5.50

ff. Hafermastgänse
33 bis 30 Pfd., ausgechlachtet Wtd. 1 15 30
Reib, Marzballer, Galerie, Stand 105-106

Zur Anschaffung empfehlen wir:
**EIN SPIEL
VOM LEBEN**
Den Jugendweihkindern
von Leipzig gewidmet von
GERHARD WAHNERT
Preis 50 Pfennig
Das Aufführungsrecht wird
erworben durch Ankauf
von 10 Exemplaren
Alle Austräger und Filialen
der Volkszeitung nehmen
Bestellungen entgegen
**LEIPZIGER
BUCHDRUCKEREI A.-G.**
Abteilung Buchhandlung
Leipzig, Tauchaer Str. 19 21

Schmitze fröhlich im Spiel
Yüginga-Tänigqumäl

Unmögliches möglich gemacht!

ist das Kennzeichen meines
Sonderverkaufes vom 2. bis 11. Februar
Nachdem auf Betreiben der Uhrmacherinnung mir die Ankündigung
eines Inventur-Ausverkaufs untersagt wurde, veranstalte ich unter
obiger Bezeichnung eine Verkaufsveranstaltung, die alles bisherige in
den Schatten stellt. Zweck des Verkaufes ist, unter allen Umständen,
soweit wie möglich eine Räumung der reichen Lager herbeizuführen
und leistungsfähig zu bleiben mit modernster Ware. Die fortgesetzten
Anteindungen waren für mich ein besonderer Ansporn, alles auszu-
bieten, um zu beweisen, was ein Großunternehmen durch Umsatz,
neuzzeitliche Betriebsführung, schärfste Kalkulation und direkten Ver-
kauf an Private, selbst bei bequemster Zahlungsweise, vermag. Ver-
säumen Sie nicht, diese selten günstige Kaufgelegenheit auszunutzen
und besichtigen Sie um eigenen Interesse meine Ausstellungsräume.
Zum Verkauf kommen nur Waren, für die eine fachmännische,
schriftliche Garantie geleistet wird. Während des Sonder-Verkaufs
wird auch gegen bequeme Ratenzahlung verkauft.

Uhrenhaus
Verkaufsstellen:
Leipzig: Hainstr. 20/24
Grimmaische Straße 19
Richard-Wagner-Platz 1
gegenüber Kaufhaus Erühl
Liebertwolkwitz
Gera: Kleine Kirchstr. 6
Lübeck: Breite Str. 33
Fernsprecher:
Nr. 223 12
Nr. 222 77
Nr. 115 19
Liebertwolkwitz
Nr. 127
Gera: Nr. 3045
Lübeck: Nr. 26700

- Standuhren echt Eiche, Bim-Bam-Schlag 70 00
 - Wanduhren echt Eiche, Gongschlag 30 00
 - Schreibtischuhren Eiche, Bim-Bam-Schlag 38 00
 - Schreibtischuhren echt Nußbaum, 8 Tage gehend . . . 17 00
 - Bureau-Uhren 8 Tage gehend 7 60
 - Bureau-Uhren 14 Tage gehend 12 75
 - Kuckucksuhren mit gediegener Schnitzerei 10 20
 - Küchenuhren Messingwerk, 8 Tage gehend 7 00
 - Küchenuhren Messingwerk, 1 Tag gehend 3 00
 - Reisewecker nachts leuchtend 4 25
 - Herren-Taschenuhren Gold 585, Ankerwerk, 15 Steine 80 00
 - Herren-Taschenuhren Schweizer Ankerwerk, 15 Steine 17 00
 - Armbanduhren für Damen, massiv Gold 585 32 00
 - Armbanduhren massiv Gold 585, Ankerwerk, 15 Steine, mit echtem Goldgeflechtband 111 00
- Lieferung frei Haus, auch nach auswärts mit eigenen Autos

Gewerkschaftliche Anzeigen
Vereinsausbildung des A. D. G. B. Leipzig
Volkshaus, Zeitzer Straße 32, Fernruf 340 21

Deutscher Baugewerksbund, Baugewerkschaft Leipzig
Gruppenversammlungen:
Stolierer. Sonnabend, den 4. Februar 1928, 19 Uhr, im Volkshaus.
Steinholzleger. Sonnabend, den 4. Februar 1928, 19 Uhr, im Volkshaus.
Tagesordnung wird in den Versammlungen bekanntgegeben
Zahlreichen Besuch erwarten Die Leitungen.

Deutscher Verkehrsbund, Verwaltungsstelle Leipzig
Geschäftst. 9-11 u 4-7 Uhr, Sonnabends 9-2 Uhr, Tel. 340 11.
Betriebsratsmitglieder, Arbeiterratsmitglieder, Betriebsobmänner.
Zu den Urwahlen der Delegierten zur Reichskonferenz für Betriebsvertretungen sind nachstehende Wahlschlüsse eingegangen:
1. Handelsgewerbe: Bröhdorf, Willi, Kraftfabrer
Friedrich, Paul, Handelsarbeiter.
2. Transportgewerbe: Strich, Franz, Expeditionsarbeiter
Möbus, Louis, Seebitionsarbeiter
3. Verkehrsgewerbe: Eisner, Os., Telegraph-Handwerker
Rothe, Otto, Straßenbahnmaschinen.
In jedem Gewerbe ist ein Delegierter zu wählen.
Wahlzeit: Sonnabend, den 4. Februar, von 5 bis 9 Uhr.
Wahlraum: Verbandsbureau, Zimmer 45.
Zahlreiche Wahlbeteiligung ist Pflicht.

**Paul Baumann
Fischwaren-Groß-
Handlung**
Tel. 14122 Windmühlenstr. 42
Große Freude
in jedem Haus, wenn der Vater packt eine
Kiste Bücklinge
Pfd. 25 bei Abnahme einer Kiste von
5 Pfund 1.25
2 bis 3 Familien können sich in eine Kiste teilen
Ausgewogen Pfund 38
Grüne Heringe 3 Pfund 50
Seelfische, Fisch-Marinaden, Räucherwaren,
Salz- und Schotten-Heringe zu billig. Preisen

Willst du'n teinen Braten kaufen,
mußt zu Wildtück rufen.
Empfehle diese Woche **500 pa. starke Hasen**
gestreift Stück 5.80 Mk.
Prima Dresdner Gänse
Pfund 1.30 Mk., geteilt Pfund 1.40 Mk.
feine zarte Rehblätter, Sirlschviden, Reule Wd. 1.51
Bratfleisch, Blatt 1.25, Kochfleisch vom Sirlsch
Wilde Kaninchen gestreift Stück 2.50
Fette Brats und Gruppenführer
Breite Straße 2, am Kuchengarten
Ecke Dresdner und Breite Straße.

Aus dem Stadtparlament

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten begann mit einer kleinen Senfation. Der Abgeordnete Schaller von der Aufwertungspartei verlas eine längere Erklärung, in der er die antisoziale, gegen die Kleinrentner, Kriegs- und Inflationsgeschädigten gerichtete Politik seiner Partei anprangerte.

Sehr bedauert haben während des Vorlesens der Erklärung die anderen Aufwarter da. Für sie waren die Worte des Herrn Schaller keine Erbauung, sondern eine scharfe, aus der eigenen Partei kommende Kritik der von den Aufwertern getriebenen Politik.

In große Heiterkeit wurde das Kollegium versetzt, als nach Schaller sich Lieberach zur Geschäftsordnung zum Wort meldete. Man erwartete auch von ihm eine Erklärung, und deshalb schwirrten, im Gelächter untergehend, die wichtigsten Zwischenrufe durch den Sitzungssaal.

Somit brachte die Stadtverordnetenversammlung nichts, was einen Leipziger Kommunalpolitiker oder Ortsparlament hätte in Aufregung versetzen können.

Die antisoziale Aufwertungspartei

Eine Erklärung des Stadtverordneten Schaller.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verließ der Stadtverordnete Schaller von der Aufwertungspartei gegen diese eine längere Erklärung, der zu entnehmen ist, daß er mehr und mehr zu der Überzeugung komme, daß die Aufwertungspartei nicht nur den Interessen ihrer Wähler gegenüberstehe, sondern daß die Art ihrer Politik die Interessen der Rentner, Sparrer, Kriegs- und Inflationsgeschädigten sowie Kriegserhinterbliebenen, die sich durch die Aufwertungspartei vertreten glauben, direkt schädigt.

Abgelehnte Mittel für Privatschulen

Bei der vorjährigen Haushaltsplanberatung hatten die Stadtverordneten 15 800 Mark für sieben Privatschulen abgelehnt. Der Rat erlaubte diesen Beschluß wieder aufzuheben, was aber in der gestrigen Sitzung gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt wurde.

Die Geburtsstunde des Friedens

Roman von Henry Bouatille.

301 Copyright by Paul Holsnan Verlag, Wien. Ueber der Stadt lag mit der Sonne. Das miltönige Grau der Häuser, von denen der Kalkmurmur abdrückte, wurde von dem hellen Gold der ersten bleichen Strahlen verklärt.

Rabatt für die Innungs-Krankenkassen auf die Krankenhausverpflegung

Der Rat hatte eine Vorlage eingebracht, auch den Innungskrankenkassen einen zehnprozentigen Rabatt auf die Krankenhausverpflegung zu gewähren.

Krüger (Wipo) befürwortet die Vorlage und wünscht, diese Nachschlagewährung auch auf die Ersparnisse auszudehnen.

Genosse Ernst erklärt ebenfalls, die Vorlage abzulehnen zu müssen. Die kleinen Innungskrankenkassen seien überhaupt nicht existenzberechtigt.

Der Antrag Krügers wird angenommen.

Kinderlosigkeit des Rates

Der Rat hat Einspruch gegen einen Beschluß der Stadtverordneten erhoben, demzufolge in den Kindergärten Handtücher für die Kinder obligatorisch zu liefern seien.

Fräulein Jabel (Wipo) verteidigt den Standpunkt des Rates, die Kinder könnten ganz gut Handtücher von zu Hause mitbringen.

Genossin Boldt bekämpft die Vorlage. Die Familien, deren Kinder in die Kindergärten gebracht werden, seien die wirtschaftlich schlechtestgestellten, denen man kaum zumuten könne, was der Rat verlangt.

Frau Schumann (KPD) legt dar, daß die heutigen Verhältnisse in der zur Aussprache stehenden Frage geradezu unhaltbar geworden sind. In vielen Fällen seien die Eltern einfach nicht in der Lage, ein Handtuch zu liefern.

500 neue Arbeiterwohnungen?

Die Leipziger Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H., eine Betriebsgesellschaft der von den freien Gewerkschaften, dem ADGB, den Ma-Vereinen, der Arbeiterbank und der Volksfürsorge gegründeten deutschen Wohnungsfürsorge A.-G. (Demog) beabsichtigt auf stadteigenen Gelände weitere 500 Wohnungen für minderbemittelte Bewohner Leipzigs zu errichten.

Die Stadtverordneten beschließen, die Eingabe dem Rate zur Prüfung und Rückäußerung zu überweisen.

Städtische Bewirtschaftung der stadteigenen Güter

Der Rat hatte gegen einen Beschluß der Stadtverordneten, die verpachteten Güter nach Ablauf der Pachtverträge in eigene Regie zu übernehmen, Einspruch erhoben.

Schuler (KPD) verlangt, auf dem früheren Beschluß bestehen zu bleiben.

Genosse Kremer führt aus, daß er schon wiederholt darauf hingewiesen habe, wie unangemessen es sei, die Eigenbewirtschaftung gerade an den kleinsten Gütern zu üben.

geradezu unsinnig, jede kleine Klitsche in städtische Bewirtschaftung zu übernehmen. Die sozialdemokratische Fraktion fordere, daß der Rat die Pachtverträge hinsichtlich der großen Güter zu dem frühestmöglichen Termin beende, damit diese baldmöglichst in städtische Bewirtschaftung genommen werden können.

Versammlungs-Kalender

Donnerstag, 2. Februar 1928.

Metallarbeiter, Vertrauensleute und Betriebsräte des Westens, Restaurant Zwei Linden, 19.30 Uhr. Deutscher Bauergewerksbund (Delegierte), Volkshaus, 17 Uhr. Bund Jos. Freidenker, Ortsgruppe Lindenau-Plagwitz-Schleußig, Postenteller, 19.30 Uhr.

Freitag, 3. Februar 1928.

Baukempner (Vertrauensleute), Volkshaus, 20 Uhr.

Nochmals die rätselhaften Briefe.

Eine der vielen Zuschriften, die in der Angelegenheit der rätselhaften Briefe eingingen, wird veröffentlicht und damit der Fall abgeschlossen:

Lieber Herr Reklamechef!

Daß Ihr Kathreiner gesund ist und daß er auch nicht teuer ist, das brauchen Sie den Leuten wirklich nicht immer wieder zu sagen! Das weiß ja heute jedes Kind! Die Leute wollen ja nur wissen, ob er tatsächlich gut schmeckt.

Und da nutzt es garnichts, wenn Sie immer vom „feinröst-bitteren Aroma“ sprechen. Das muß jeder selber probieren.

Also bitte, sparen Sie sich ruhig Ihre schönen Redensarten, mein guter Herr Reklamechef, und sagen Sie den Leuten nichts weiter als: „Probieren Sie mal eine Tasse heißen Kathreiner, richtig nach der Vorschrift gekocht, und Sie sollen mal sehen.....“

Mum

Die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken schreibt dazu:

Wir freuen uns über jede Äußerung von Seiten unserer Kunden. Auch dann, wenn sie — wie in diesem Falle — nicht sehr freundlich klingt.

Nur möchten wir dem obigen Vorschlag noch hinzufügen: Man soll sich nicht gleich beim ersten oder zweiten Schluß Kathreiner entscheiden, sondern beim zwölften oder fünfzehnten. Am besten trinkt man mal ein paar Tage lang jeden Morgen eine Tasse und urteilt dann erst.

Denjenigen, die an starken Bohnenkaffee gewöhnt sind, empfehlen wir, zunächst Bohnenkaffee mit Kathreiners Malzkaffee gemischt zu trinken. Schon nach 2 oder 3 Wochen werden sie ganz von selbst auf das Richtige kommen, nämlich auf unvermischten, reinen Kathreiners Malzkaffee!

den leeren Armel, in dem der eine Arm fehlte... der im Kriege gestorben war.

Wie genau wäre er dieser Arm gewesen! Nicht mehr sein, für immer des ewigen Friedens der letzten Ruhe teilhaftig! Er hätte dann nicht alle diese Kinderklammen gehört! Früher freilich liebte er Kinder, und unwillkürlich zogen an seinem Gekneif Bilder der Vergangenheit vorüber, die plötzlich durch den Klang eines alten Liedes, das er getannt hatte, heraufbeschworen wurden:

Harlekin ladet zur Hochzeit ein, Bräutchen soll seine Tochter sein, Heiratet den Herrn Pierrot, Oh! Ki, ro, rette, Heiratet den Herrn Pierrot, Oh! Ki, ro, ro.

Das Lied wurde durch Gelächter unterbrochen, dann, nach einer kleinen Pause, ertönte durchdringende Schreie und laut gerufene Namen.

Man spielte Verstehen!... Sein Herz war überrollt von Eiferlust. Dieser Lebensüber-schwang tat ihm weh. Alles verursachte ihm Weh.

Die Ruhe der Spieler. Das Aufspringen der hoch in die Luft geworfenen Bälle. Das Getöse, wenn der Ball danebenfiel; der Spott, wenn ein Kerlchen den Ball auf den Rücken oder mitten auf die Brust bekam. Das Aufklappen der letzten Schritte auf dem Sande. Das Rollen der Reifen. Jede glückliche Regung war ihm unerträglich.

Unertüchlich waren ihm auch die Tränen, wenn ein Kind hinfiel. Unertüchlich war die sanfte Stimme einer Mutter, die die letzten Tränen trocknete. Das alles kreuzigte ihn, verlegte ihn un-länglich. Denn er kam immer nur auf sich selber zurück, er war nur noch eine flüchtige Larve. Niemand schenkte ihm einen Blick. Grauenvolle Einsamkeit! Und er hatte nicht mehr die Kraft in sich, sie zu überwinden, sich zu überwinden.

Blötzlich sah er einen Invaliden näherkommen.

Er hatte die Annahmung, sein Schicksal mit dem des anderen zu vergleichen.

Jenem fehlten ein Bein und ein Arm. Der als Schärpe aufgenommene Armel, der schwere Stumpf des Holzbeines bewegten sich im Takt seines Schrittes. Das schmerzhaft verzogene Gesicht des Mannes kündete von einem Leid, das sich noch nicht zurecht gefunden hatte. Buteau hatte die Stirn, Vergleiche

anzustellen: „Im fehlten nur zwei Glieder, mir fehlt alles.“

Und gerade als er diesen Gedanken dachte, setzte sich der Mann ihm zur Rechten nieder.

Buteau dachte: „Bleibst du dieser Unglückliche das Wort an mich sprich.“ Er hätte gewünscht, daß der Schwererleidete zu ihm spräche. Aber er wartete eine Stunde, und der andere nahm die Lippen nicht voneinander. Er spielte mit seinem Stock, hielt den Kopf über die formlosen Zeichnungen gefenkt, die er im Sande zog. Buteau wagte seinerseits nicht ihn anzureden.

Die Kinder spielten weiter um diese stummen Leiden herum, die verloren waren inmitten der Gleichgültigkeit aller... die selber verloren waren in ihrem Losgestillsein.

Noch eine Stunde verging; die beiden Männer redeten kein Wort miteinander. War überhaupt einer für den anderen mehr als ein Vergleichsobjekt?

Es war Mittag... Nach und nach wurde es um sie leer. Die Kinderwagen entfernten sich mit ihrer kostbaren, geräuschvollen Last.

Von einer nahen Kirche löste sich die Stunde... Die Töne klangen in die milde Luft... Zwölf Schläge.

Buteau verließ den Park, wie unter der Gewalt ihres Rufes. Wie halluziniert betrat er die Straße. Am diese Zeit war sie voll fliebernden Verkehrs.

Der Lärm drang hier von neuem auf ihn ein. Hier war es noch ärger, in dieser Straße, auf diesem Boulevard, den wohl an zehn Autokolonnen durchkräften. An den Haltestellen warteten dicke Haufen von Menschen.

Es schien ihm, daß er in einen irtinnigen Wirbel geraten sei. Die Autos ließen die Hüpen ertönen. Ein Schugmann bewegte seinen weißen Stab... Buteau schritt wie Blind vor sich hin, mitten ins Gemäul.

„Beda... Sie!“ sagte ein Chauffeur. „Sie werden überfahren werden.“

Aber er hörte nichts.

In demselben Augenblick bog ein Autobus um die Ecke und warf ihn nieder, und ein zweiter, der nicht rechtzeitig bremsen konnte, löstete den Unglücklichen.

Sofort gab es einen großen Auflauf. Die Menge stautete sich an der Unfallstelle.

„Weiter... weiter“, rief der Schugmann. (Fortsetzung folgt.)

Frauenrechte

Von H. P. Tschewo.

Es war beim Begräbnis des Feldmarschall-Lieutnants Japuykin. Von allen Seiten strömte das Volk zum Trauerhaus...

„Es geht nicht, bitte“, sagte der sympathische, freundliche Schutzmann, als sie den Kordon durchbrechen wollten...

Frau Probin und Frau Swiflow erröteten triumphierend über die unerwartete Zuordnung...

„Sie sind drinnen!“, sagte Probin neidisch, indem er den verzwirbelten Damen gleichsam höher hinauf nachschaute...

„Sie sprechen komisch, mein Herr“, sagte der Polizeioffizier und er blinzelte vorwurfsvoll auf Probin...

„Wer, bitte?“ rief Probin jörnig auf. „Die Damen machen den ersten Witz: die Damen drängen zuerst...“

„Über das Amt, der Rang! Damit es du oder ich zum Staatsrat bringen...“

„Nennen wir uns erst unser halbes Leben lang die Nasen an Scheibfischen abklopfen...“

„Über das Amt, der Rang! Damit es du oder ich zum Staatsrat bringen...“

„Nennen wir uns erst unser halbes Leben lang die Nasen an Scheibfischen abklopfen...“

„Über das Amt, der Rang! Damit es du oder ich zum Staatsrat bringen...“

„Nennen wir uns erst unser halbes Leben lang die Nasen an Scheibfischen abklopfen...“

„Über das Amt, der Rang! Damit es du oder ich zum Staatsrat bringen...“

„Nennen wir uns erst unser halbes Leben lang die Nasen an Scheibfischen abklopfen...“

„Über das Amt, der Rang! Damit es du oder ich zum Staatsrat bringen...“

„Nennen wir uns erst unser halbes Leben lang die Nasen an Scheibfischen abklopfen...“

„Über das Amt, der Rang! Damit es du oder ich zum Staatsrat bringen...“

„Nennen wir uns erst unser halbes Leben lang die Nasen an Scheibfischen abklopfen...“

„Über das Amt, der Rang! Damit es du oder ich zum Staatsrat bringen...“

„Nennen wir uns erst unser halbes Leben lang die Nasen an Scheibfischen abklopfen...“

„Über das Amt, der Rang! Damit es du oder ich zum Staatsrat bringen...“

„Nennen wir uns erst unser halbes Leben lang die Nasen an Scheibfischen abklopfen...“

„Über das Amt, der Rang! Damit es du oder ich zum Staatsrat bringen...“

zwei tüchtige Oberleuten auf ihr bides, gemeines Gesicht. Also diesen Kreislauf, dieses Brüllen, Freund, was daraufhin entstand...

(Aus dem Kuffischen von Grete Knefel.)

Zur Psychologie des jugendlichen Verbrechers

Von Vera Steinhart.

II.

Vor einigen Wochen hat in Kalifornien ein Siebzehnjähriger ein zwölfjähriges Mädchen ermordet. Sie war die Tochter eines Bankiers...

Der Richter hatter dieses Mordes meint, daß mehr als seine Angaben die Art, in der er seine Briefe geschrieben hat...

Aber auch schon in diesen Briefen kann man das krankhafte Bestreben dieses Siebzehnjährigen, sich zu behaupten, sich originell zu machen...

Wer weiß, durch welches Erlebnis, oder vielmehr durch welche Erlebnisse dieser siebzehnjährige Mörder dem Leben und den Menschen gegenüber so zu stehen kam...

Was ist da anzufangen? Die soll man sich zum Kinde und zum Jugendlichen stellen? Vor allem soll man sich daran gewöhnen...

Es ist den Eltern unmöglich, die Einwirkung der äußeren Welt auf das Kind zu beeinflussen. Aber innerhalb ihrer eigenen Beziehungen sollte es kein Verhältnis vom Herrn zum Knecht sein...

Manche Eltern versuchen das krankhafte Minderwertigkeitsgefühl, das sie an dem Kind empfinden, durch sinnlose Verschönerung ihren Kindern gegenüber auszugleichen...

Manche Eltern versuchen das krankhafte Minderwertigkeitsgefühl, das sie an dem Kind empfinden, durch sinnlose Verschönerung ihren Kindern gegenüber auszugleichen...

Manche Eltern versuchen das krankhafte Minderwertigkeitsgefühl, das sie an dem Kind empfinden, durch sinnlose Verschönerung ihren Kindern gegenüber auszugleichen...

Manche Eltern versuchen das krankhafte Minderwertigkeitsgefühl, das sie an dem Kind empfinden, durch sinnlose Verschönerung ihren Kindern gegenüber auszugleichen...

Manche Eltern versuchen das krankhafte Minderwertigkeitsgefühl, das sie an dem Kind empfinden, durch sinnlose Verschönerung ihren Kindern gegenüber auszugleichen...

Manche Eltern versuchen das krankhafte Minderwertigkeitsgefühl, das sie an dem Kind empfinden, durch sinnlose Verschönerung ihren Kindern gegenüber auszugleichen...

Manche Eltern versuchen das krankhafte Minderwertigkeitsgefühl, das sie an dem Kind empfinden, durch sinnlose Verschönerung ihren Kindern gegenüber auszugleichen...

Manche Eltern versuchen das krankhafte Minderwertigkeitsgefühl, das sie an dem Kind empfinden, durch sinnlose Verschönerung ihren Kindern gegenüber auszugleichen...

Manche Eltern versuchen das krankhafte Minderwertigkeitsgefühl, das sie an dem Kind empfinden, durch sinnlose Verschönerung ihren Kindern gegenüber auszugleichen...

Manche Eltern versuchen das krankhafte Minderwertigkeitsgefühl, das sie an dem Kind empfinden, durch sinnlose Verschönerung ihren Kindern gegenüber auszugleichen...

Manche Eltern versuchen das krankhafte Minderwertigkeitsgefühl, das sie an dem Kind empfinden, durch sinnlose Verschönerung ihren Kindern gegenüber auszugleichen...

geständnis einerseits, noch durch einen verständnisvollen Rat auf der anderen Seite erlebte wurde.

Das proletarische Kind erfährt genug Entmutigung im Kampfe um das tägliche Brot. Es ist deshalb die Aufgabe proletarischer Eltern, in ihren Kindern Mut und Selbstvertrauen zu erwecken...

Kleine Chronik

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Die Entführung aus dem Serail. Man kann der Intendanz nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bei den ziemlich reichlichen Solofraktionen unserer Oper, nicht für doppelte Besetzungen sorgt...

Spiele, Sport, Körperpflege

Die ungarische Arbeiter-Sportbewegung

Die Arbeitersportbewegung in Ungarn steht noch auf sehr schwachen Füßen. Sie kann überhaupt nur als Mitglied der bürgerlichen Bewegung bestehen. Denkbare schlimmste politische Unterdrückung, große Arbeitslosigkeit und das sehr schwache Klassenbewusstsein der Arbeiterschaft machten bisher einen eigenen Bund unmöglich.

Die Hauptbetätigungsart ist Fußball; Berufs- und Amateurfußball. Aber wie steht letzterer in Wirklichkeit aus. Die Arbeitslosigkeit ist riesengroß. Aber ein guter Fußballer braucht sich bei Arbeitslosigkeit nur in einem Wertsportverein anzumelden und wird nach sicherem Probeispiel sofort eingestellt. Trotzdem die Arbeiterfußballer den besten bürgerlichen nicht nachsehen, wissen letztere mit allen Verwaltungen- und behördlichen Mitteln Meisterschaften der Arbeitervereine zu hintertreiben.

Turnen kann wegen Mangel an Turnhallen und Turngeräten fast gar nicht betrieben werden. Nur ein Verein kann eine Schulturnhalle benutzen. Vor zwei Jahren wurde Handball eingeführt, heute haben die Arbeitersportvereine 28 Frauenhandballmannschaften. Diese spielen unter sich. Der Budapest-Fußballverband beschloß, daß alle seine Mitglieder verpflichtet sind, ihre Handballabteilungen im WTB spielen zu lassen. So mühten sich unsere Handballabteilungen wohl oder übel der Untergrube Handball im bürgerlichen Verbande anzuschließen. Außer diesen spielen im Lande noch 10 Männer- und 10 Frauenhandballabteilungen, die weiter unter sich spielen.

Für Leichtathletik fehlen Laufbahnen. Die Leichtathleten müssen sich zur Hauptsache mit Waldläufen begnügen; die Leihgebühr für bürgerliche Plätze ist nicht zu bezahlen.

Winterport. WTB hat im Vorjahre eine Sprungschanze gebaut, die sich großer Beliebtheit erfreute. In diesem Jahre verbot die Regierung die Benutzung, weil angeblich zwei Unfälle vorkamen.

Wassersport ist ein Luxusport für Reiche. In ganz Ungarn besitzen nur zwei Schwimmhallen, die Armen natürlich verschlossen sind. Radfahren sportlich ist kaum nicht hochkommen bei nur einer Rennbahn in ganz Ungarn und bei den miserablen Landstraßen.

Die Naturfreunde haben auf dem Budapest Berg 10 Kilometer von Budapest, die größte Schutzhütte gebaut. Der Staat unterhält den Bau mit der Bedingung, daß die Hütte auch den Bürgerlichen zur Verfügung stehen muß.

So muß die Arbeitersportbewegung Ungarns schwer ringen. Selbständig kann sie erst unter anderen politischen Verhältnissen werden. Sie hofft aber auf feste Verbindung mit den Verbänden der WTB und hofft schließlich, auch in diesem Jahre wieder Wettkämpfe mit Arbeiterportorganisationen anderer Länder abzuschließen zu können. Im vergangenen Jahre hatte eine Mannschaft in Deutschland unvorzüglich gute Aufnahme gefunden und konnte auch technisch und gesellschaftlich als Arbeitersportler würdig abschneiden.

Sue Kreismeisterschaft im Fußball

Der Verlauf der Kreismeisterschaftsspiele ist in diesem Jahre trotz dem Ausscheiden des Dresdner Sportvereins 1910 immerhin interessant. Von allen Bezirksmeistern, unter denen keiner ist, der schon im Vorjahre diesen Titel besaß, sind nun bereits sieben ausgeschieden. Drei befinden sich noch in der Konkurrenz. Ueberwiegend ist in diesem Jahre die Reihenfolge der Ausgeschiedenen, wenn man die Ergebnisse der Kreismeisterschaftsspiele zugrunde legt:

Toreverhältnis	
1. Freisch auf, Burgstadt	0:1
2. Reichenhagen, Döbeln	1:2
3. Freisen-Schwarzberg	6:8
4. Falkenstein i. B.	4:8
5. Simson, Oberlungwitz	0:4
6. Rödertau	1:0
7. WPA, Böbau	1:11

Wer von den 3 Gruppenmeistern wird Kreismeister werden? Wer wird den 2. und den 3. Platz belegen? Den bei den bisherigen Spielen gemachten Erfahrungen nach dürfte West 03, Leipzig als der kommende Kreismeister anzusehen sein, wenn die Mannschaft nicht an dem Meister des 6. Bezirkes, der sich auch diesmal wieder bis zu den Spitzkämpfen durchringen konnte — Wader, Crimmitschau — scheitert. Auch Dresden-Lößnitz hat gegen diesen noch nicht gewonnen. Wenn die Entscheidung, wie bisher üblich, zwischen Leipzig und Dresden fällt, dann muß man diesmal den Leipziguern die größeren Chancen einräumen.

Wetterbericht der Arbeiter-Turn- u. Sportschule

- Döbeln.** 1 Grad C. minus, 20 Zentimeter Schneehöhe, verharzt, Ski und Rodel gut.
- Altenberg.** 1 Grad C. minus, schwacher Schneefall, 30 Zentimeter Schneehöhe, 3 bis 5 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
- Oberwiesenthal.** 0 Grad, schwacher Schneefall, 16 Zentimeter Schneehöhe, 3 bis 5 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
- Fichtelberg.** 3 Grad C. minus, schwacher Schneefall, 74 Zentimeter Schneehöhe, 3 bis 5 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
- Johanngeorgenstadt mit Auersberg.** 0 Grad, schwacher Schneefall, 20 Zentimeter Schneefall, 1 bis 2 Zentimeter Neuschnee, gleichmäßig, Ski und Rodel sehr gut.
- Schneeberg.** 0 Grad, Schneereggen, 17 Zentimeter Schneehöhe, 3 bis 5 Zentimeter Neuschnee, Pappschnee, Ski und Rodel gut.
- Rippdorf.** 0 Grad, schwacher Schneefall, 8 Zentimeter Schneehöhe, 1 bis 2 Zentimeter Neuschnee, verharzt, Ski und Rodel mäßig.
- Frauenstein.** 0 Grad, schwacher Schneefall, 8 Zentimeter Schneehöhe, 1 bis 2 Zentimeter Neuschnee, gleichmäßig, Ski und Rodel mäßig.
- Annaberg-Bühlberg.** 0 Grad, schwacher Schneefall, 25 Zentimeter Schneehöhe, 3 Zentimeter Neuschnee, gleichmäßig, Ski und Rodel mäßig.
- Sab Gottscheub.** 2 Grad C. plus, schwacher Schneefall, Pappschnee, keine Sportmöglichkeit.

Bei meist heiterem Wetter und leichtem Frost sind die Schneeverhältnisse in den schlesischen Gebirgen weiterhin ausgezeichnet. Im Her- und Riesengebirge liegt der Schnee bis 1,30 Meter hoch.

Klassenkampf in USA

Kohlengraberstreik

Von einem Ford-Arbeiter.

Seit vielen Monaten streiken die Kohlengraber in den Staaten Ohio, West-Virginia und um Pittsburg in Pennsylvania. In gleicher Weise diejenigen von Colorado. Während der Streik im erstgenannten Gebiet von der UNITED Mine Workers Union (Bergarbeiterorganisation) offiziell anerkannt und unterstützt wird, wohl dadurch auch in etwas ruhigeren Bahnen sich bewegt, kämpfen die Bergarbeiter von Colorado auch um die Anerkennung ihrer syndikalistischen Organisation. In diesem Gebiet hat die UNITED Mine Workers Union, die der Federation of Labor (Gewerkschaftsbund in USA) angeschlossen ist, jeden Einfluß verloren. Hier wird der Streik von The Industrial Workers of the World, einer Organisation, die mehr oder weniger mit der Moskauer Zentrale verbunden ist, geführt. Während der letzten Dauer des Kampfes schwankte die Streikbeteiligung zwischen 50 und 80 Prozent.

Der Streik in beiden Gebieten wird um die Anerkennung des sogenannten Jacksonville-Lohnabkommens geführt, welches einen Tagesverdienst von 7,75 Dollar und erhebliche Verkürzung der Arbeitszeit bestimmt. Interessant ist nun, daß die Standard-Oil-Company, die auch einige Gruben in den Staaten Indiana und Illinois betreibt, in denen das vorerwähnte Abkommen anerkannt ist, für diese Gruben ebenfalls das Abkommen anerkennt, während sie ihren Kohlengrabern in Colorado nur einen Tagelohn von 5,25 Dollar bezahlt. Die amerikanischen Kohlenbarone kämpfen mit allen Mitteln, um den Widerstand der Bergarbeiter zu brechen. Da es in vielen Gebieten üblich ist, daß die Bergarbeiterfamilien in Werkswohnungen, die den Gruben gehören, leben, so haben die Unternehmer die Wohnungen gekündigt. Da die Bergarbeiter freiwillig nicht ausziehen, wurde ihnen Wasser, Gas usw. abgesperrt. Schließlich gelang es den Baronen, Gerichtsentscheidungen zu ihren Gunsten zu erwirken, worauf viele Familien mit Gewalt aus ihren Wohnungen entfernt wurden. Die Wohnungslosen haben Zelte auf freier Erde aufgeschlagen, die vom Wasser abgesperrt haben Brunnen geböhrt, doch der Streikwille ist ungebrochen.

Unverbindliche Verhandlungen in dem organisierten Gebiet von Pittsburg usw. mit den Gewerkschaften sind bisher ergebnislos geblieben. Im Gebiet von Colorado weigern sich die Unternehmer hartnäckig, überhaupt mit den Streikabmachungen zusammenzutreten. Der „Papa“ Staat, der ja überall für seine Kapitalisten besonders besorgt ist, hat Soldaten in dieses Gebiet geschickt, die die Streikverhandlungen stören, Demonstrationen verhindern und am 21. November in einen Zug streikender Bergleute schossen, dabei 4 töteten und an die 20 verwundeten. Die Verworfenheit der Lage in diesem Gebiet wird trefflich durch den folgenden Vorgang illustriert: Zwei lokal verschleierte Polizeigruppen waren in einen heftigen Streit für und wider den Streik geraten. Mäßig zogen sie ihre Waffen und nach kaum 5 Minuten blieben 6 Tote auf dem Kampfplatz. Die Zeitungen im Streikgebiet schildern die einzelnen Vorgänge sehr verschiedentlich. Alle betonen ihre Sympathie mit den Bergleuten und — verurteilen den Streik. Wie überall, machen sie ausmüßige Kapitalisten häßlich verantwortlichen. Nur selten gesehen einzelne Zeitungen, die sich für Colorado-Gebiet die Lohn- und Arbeitsbedingungen die schlechtesten sind.

Die Unternehmer behaupten, daß sie ruiniert seien, wenn sie den verlangten Lohn zahlen würden. Um dies zu beweisen, verließ die Union Coal & Coke Company auf die allerdings nicht mehr neue Idee, den Streikern ihre Grube abzuhäufeln. Sie tat dies in einem Brief an das Streikamt in Walsenburg, Colorado, unter dem 3. Dezember. Der Direktor Mr. Marshall erwiderte in diesem Briefe an, daß das Streikamt der „Industriellen Arbeiter der Welt“ ihre Grube vollkommen geschlossen hat. Er was höflich fährt er fort, daß ihm die Organisation sehr bekannt sei und daß er einsteht, daß ihre Forderung auf Abschaffung des Kapitals sowie des Lohnsystems berechtigt sei. Doch um zu beweisen, daß der Plan der „Industriearbeiter der Welt“ verfehlt und albern sei, so bietet er ihnen die Grube für die Summe von 1 Dollar zum Betrieb an. Es folgt noch eine Reihe von Klavieln. Das Streikamt hat dem Direktor eine sehr gute Antwort gegeben, indem es ihm nachwies, wie wenig er von der Arbeiterbewegung verstand; und welcher Unterschied zwischen Kapital und Kapitalismus wäre. Bluff — war die richtige Antwort.

So wagt der Kampf, dessen Ende noch nicht abzusehen ist, während die organisierten Arbeiter Amerikas durch Geld- und Materialsammlungen die Streiker unterstützen. Der Streik hat auch ein junges Mädchen in den Vordergrund gerückt, das mit glühender Begeisterung überall den Streikenden voraus ist. Die Zeitungen beschreiben dieses erst 19-jährige Mädchen mit Namen Milka Siblich als eine der wichtigsten Figuren im ganzen Streikgebiet. Sie hat durch ihre begeisterte Beredamkeit Hunderte und mehrmals Hunderte von arbeitswilligen Bergleuten vor den Gruben zur Arbeit gebracht. Sie zog den Streikenden auch gegen die Soldaten voraus und wurde einmal von einem Grubenpolizisten mit einem Dasso eingekerkert, aus dem sie aber glücklich herausschlüpfte. Bei einer anderen Gelegenheit gelang es einem vertieren Polizisten, sie am Handgelenk zu fassen, auf sein Pferd zu ziehen und im Gefängnis abzuschleppen. Nachdem sich dort selbst hohe Begnadigung bemüht hatten, von der Klammring Milka ein Versprechen zu erreichen, sich nicht mehr an der Streikbewegung zu beteiligen, mußte man sie nach einer Woche wieder freilassen. In einer Zusammenkunft in Newport, in welcher dieses junge Mädchen für die Unterstützung der Streikenden sprach, ergab eine Sammlung eine unerwartet hohe Summe.

Rundmehr hat am 9. Januar der republikanische Senator Johnson eine Resolution eingebracht, in welcher er eine Untersuchung der Zustände in dem Westkohlengebiet fordert. Die Untersuchung soll von dem Senatkomitee für zwischenstaatlichen Handel vorgenommen werden. Die Bergarbeiterorganisation erklärt, daß sie vor dem Komitee den Nachweis führen werde, daß eine regelrechte Veranschönerung zwischen den Gewerkschaften und den Grubenbesitzern zur Fortführung der Bergarbeiterorganisation bestände. Natürlich will man nur die Unionlöcher abhaben

und neue verhindern, um mit unorganisierten Arbeitern noch höhere Profite zu erzielen. Dabei muß man bedenken, daß eine ganze Anzahl von den bestreikten Gruben großen Gesellschaften, wie General-Motors-Co. usw., gehört, die spielend leicht den höheren Lohn zahlen können.

„Frontverbreiterung“ Solidarität der Metallindustriellen

In der Sitzung der Metallindustriellenverbände von Braunschweig und Hannover wurde am 31. Januar beschlossen, beschleunigt mit dem Gesamtverband deutscher Metallindustrieller in Berlin in Verbindung zu treten, um festzustellen, ob die in Aussicht genommenen Maßnahmen der Metallindustrie von Braunschweig und Hannover zum Schutze der mitteldeutschen Metallindustrie vom Gesamtverbande gebilligt werden.

Die W-Strategie Ein verdienter Vereinfachung

Bei der Neuwahl zur Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Dresden, die in der Generalversammlung am 31. Januar vorgenommen wurde, erhielten die Kommunisten eine empfindliche Niederlage. Zur Wahl standen der Bevollmächtigte, der Kassierer, drei besoldete Sekretäre und zwölf Beisitzer. Die SPD-Fraktion hatte die Wiederwahl der alten Ortsverwaltung vorgeschlagen. Unter den zwölf Beisitzern befanden sich bis jetzt vier Kommunisten, die also nach dem Vorschlag der SPD-Fraktion wiedergewählt werden sollten. Die Kommunisten waren aber damit nicht zufrieden. Sie stellten eine eigene Vorschlagsliste auf, auf der sie zwei besoldete Mitglieder und acht Beisitzer in Vorschlag brachten. Darauf hat die SPD-Fraktion eine neue Liste in Vorschlag gebracht, auf der nur SPD-Mitglieder vorgeschlagen wurden.

Bei der Wahl des Bevollmächtigten erhielt der SPD-Kandidat, Kollege Föllner, 671 Stimmen, während der kommunistische Kandidat nur 171 Stimmen erhielt. Dasselbe Verhältnis bestand bei der Wahl der übrigen besoldeten Mitglieder. Bei der Wahl der zwölf Beisitzer erhielten die SPD-Kandidaten sämtlich über 600 Stimmen, während auf die kommunistischen Kandidaten nur rund 150 Stimmen entfielen. Die höchste Stimmenzahl, die ein kommunistischer Kandidat erhielt, betrug 173. Wenn Verhältniswahl stattgefunden hätte, hätten die Kommunisten mindestens 200 Stimmen aufbringen müssen, um die vier Kandidaten, die von der SPD-Fraktion wieder vorgeschlagen waren, durchzubringen. Die Kommunisten haben durch die Ablehnung des SPD-Vorschlages ihre bisherigen vier Beisitzer aus der Verwaltung herausgewählt.

Gegen Brief-Verteuerung

Die zur Prüfung der Preisfrage im mitteldeutschen und ostelbischen Braunkohlenbergbau, eingesehene sogenannte Schmalenbach-Kommission hat ihr Gutachten fertiggestellt, das sich nach Mitteilungen der Kölnischen Zeitung mit folgenden Punkten befaßt:

Zunächst mit der Frage der Großhandelsorganisation. Hier kommt das Gutachten zu dem Schluß, daß eine teilweise Übererschließung vorliege und daß außerdem einigen am Großhandel beteiligten Organen zu hohe Preispolizien zugestimmt seien. In Bezug auf den Kleinhandel halten sich die Sachverständigen merklich zurück. Zwar erkennen sie an, daß auch hier verhältnismäßig große Ersparungen möglich sind, sie betonen aber andererseits, daß hier die Einwirkungsbedingungen der Produzenten begrenzt sind. Dagegen sind die Sachverständigen der Meinung, daß namentlich in Mitteldeutschland durch eine stärkere Syndikatsorganisation sich verhältnismäßig hohe Ersparungen erzielen ließen durch Vermehrung von ungenutzten Transporten. Außerdem haben sie zum Ausdruck gebracht, daß, wenn auf eine gewisse Menge des Erzeugnisses in den Gebieten mit unzulänglichen Preisen verzichtet würde, es zum Nutzen der Braunkohlenindustrie geschehe, so zu mehr, wenn damit, zum mindesten in Zeiten schwächerer Konjunktur, die Uebertragung der Produktion von weniger leistungsfähigen Betrieben auf leistungsfähigere Betriebe verbunden würde. Hinsichtlich dieses letzten Punktes haben die Sachverständigen sich jedoch außerordentlich zurückhaltend geäußert. Sie machen nicht bestimmte Vorschläge, sondern haben mit Nachdruck hervor, daß die einzelnen Maßnahmen Sache der beteiligten Kreise bleiben müssen. Jedoch ist es außerordentlich wünschenswert, wenn die Syndikatsorganisation so gestaltet würde, daß diese Ersparungsmöglichkeit, nämlich die Ausschaltung des zu billigen Verkaufs in Ausgebirgsgebieten und die Stilllegung einzelner unrentabler Werke, von selbst eintrete.

Die Holzarbeiterverbände haben am Mittwoch den Unternehmern ihre Forderung auf Erhöhung der Löhne um 15 Prozent übermitteln. Die zentralen Verhandlungen finden am 8. Februar im Reichsarbeitsministerium statt.

Die Angestellten des Berliner Einzelhandels (etwa 40000) sind in eine Gehalts- und Arbeitszeitbewegung eingetreten. Am Dienstag fanden Gehaltsverhandlungen mit den Unternehmern statt. Die Unternehmer zeigten jedoch ein so geringes Entgegenkommen, daß die Tarifkommission des Zentralverbandes der Angestellten es ablehnte, auf der von den Unternehmern vorgeschlagenen Basis in Tarifverhandlungen einzutreten. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen ist vom JdW auch der Manteltarif zum 31. März gekündigt worden, so daß also nun die Gehalts- und die Arbeitszeitfrage aufgerollt ist.

Das Landarbeiterarchiv ist soden das Heft 6 erschienen. Das Heft hat folgenden Inhalt: Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft. Die agrarpolitischen Leitkräfte der Kommunistischen Partei Deutschlands, Die vorläufige Landarbeitsordnung, Die Schwarzen Listen im Arbeitskampf, Weitere Ergebnisse der Berufszählung von 1925, Weitere Ergebnisse der Betriebszählung von 1925, Landarbeiterlöhne im Oktober und November 1927, Fehlerberechtigungen, Die Wirtschaftslage, Wirtschaftszahlen. Zu beziehen ist das Landarbeiterarchiv vom Verlag Entschhaus G. m. b. H., Berlin SW 48. Es erscheint alle zwei Monate 1 Heft. Preis des Einzelhefts 2 Mk., Bezugspreis für ein Jahr (6 Hefte) 10 Mk.

Leukoplast spart Geld:

Wichtig für Haushalt, Werkstatt, Sport (Radfahrer, Radio-Bastler, Kanufahrer usw.)
Achten Sie auf den Namen **Leukoplast**, da Nachahmungen im Handel sind.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Bandagengeschäften in Rollen von 30 Pf. an.



Leukoplast ist immer gut. Wenn man sich verunndet tut. Aber nicht nur zu Verbänden. Kann man Leukoplast verwendend Papp, Porzellan und Glas, Alles, Alles mit dem. Ansteckdosen, Bilderrahmen, Schachteln, Schirme, Puppenhäuse, Gummischläuche, Badekappen, Regenmäntel, Aktenmappen, Noten, Bilder, Thermometer, Goethes Faust und Struwwelpeter, Alles klebt das LEUKOPLAST. Sorg, daß Du's im Hause hast!

Vom Welthandel

Außenhandel fremder Länder 1927

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben im Jahre 1927 ihren Export, der einschließlich Gold im Jahre 1926 mit 4508 Millionen Dollar etwas hinter den 4910 Millionen des Jahres 1925 (dem „besten Jahre“) seit dem großen Preisabfall im Jahre 1921 zurückgeblieben war, wieder auf 4503 Millionen gesteigert. Andererseits blieb der Einfuhrwert, der seit 1922 bis auf 4431 Millionen Dollar im Jahre 1926 gestiegen war, im Jahre 1927 mit 4184 Millionen Dollar dahinter zurück. Gegenüber den Außenhandelswerten der USA im Jahre 1913 (Ausfuhr 2184, Einfuhr 1793 Millionen Dollar) ergab das Jahr 1927 auch unter Berücksichtigung der Wertaufwertung ein erhebliches Plus.

Der Außenhandel der USA hat sowohl eine starke Veränderung seiner Zusammenhänge nach Waren wie auch seiner geographischen Verteilung erfahren. Umsatzen in der USA-Ausfuhr der letzten vier Vorkriegsjahre Fertigwaren 20,7 Prozent, so 1927 bereits 42 Prozent (fertige und halbfertige Waren zusammen 59 bzw. 65 Prozent). Der Anteil der Rohmaterialien an der Einfuhr stieg in der gleichen Zeit von 47 auf 53 Prozent. Nach Mitteilungen von Frank Anders im Berliner Tageblatt (15. Januar) entfielen auf Europa Prozent der

Jahr	USA-Einfuhr	USA-Ausfuhr
1913	45,2	60,3
1922	31,8	54,4
1923	30,5	50,2
1924	30,4	53,3
1925	29,3	53,0
1926	29,0	48,0

In England hatte das Streitjahr 1926 auch die Grundlagen des Außenhandels vollkommen verändert. Wie stark die Streikwirkungen gewesen sind, erweisen besonders deutlich die Produktionszahlen des englischen Kohlenbergbaus und der Eisen- und Stahlproduktion für die letzten drei Jahre. Die amtliche Statistik nennt (in Millionen Tonnen) folgende Zahlen für die Produktion von

Jahr	1925	1926	1927
Kohle	246,7	126,3	250,0
Eisen	8,26	2,48	7,29
Stahl	7,30	3,60	9,10

Die englische Rohenaufuhr, die 1925 rund 70,5 Millionen Tonnen betragen hatte, 1926 aber auf 29,5 Millionen Tonnen zurückgegangen war, hob sich im Jahre 1927 wieder auf rund 71 Millionen Tonnen. Für den gesamten englischen Außenhandel in den letzten drei Jahren werden folgende Zahlen (in Millionen Pfund Sterling) mitgeteilt:

	1925	1926	1927
Einfuhr	1320,7	1241,4	1210,4
Darvon: Fertigwaren	320,0	315,0	322,4
Rohstoffe	425,2	392,7	352,0
Ausfuhr	775,1	653,0	709,1
Darvon: Fertigwaren	616,3	538,2	584,0
Rohstoffe	84,4	47,2	70,4
Wiederausfuhr eingeführter Waren	154,4	125,6	123,1

Der englische Außenhandel hat sich, wie mehrere Berichterstatter betonen, auch im Jahre 1927 noch nicht ganz von dem Streikschlag erholt. Das ist zu berücksichtigen beim Vergleich der drei Jahre nicht nur, sondern auch mit der Vorkriegszeit. Immerhin ist es beachtenswert, daß die Ausfuhr englischer Fertigwaren 1913 schon 41,6 Millionen Pfund Sterling, dagegen 1927 nur 58,4 Millionen betrug, während die entsprechenden Zahlen der Rohwaren-Einfuhr 1913 22,4 und 1927 47,2 Millionen Pfund sind. In diesem Zusammenhang haben starke Veränderungen im Außenhandel von Britisch-Indien ein besonderes Interesse. Es entfielen auf England von Britisch-Indien

Jahr	Importen	Exporten
1913/14	64,1 Prozent	23,4 Prozent
1924/25	54,1	25,5
1925/26	51,4	21,0
1926/27	47,5	21,5

Während Englands prozentualer Anteil an den indischen Importen stark zurückging, haben zwischen 1913/14 und 1926/27 die USA ihren Anteil von 2,6 auf 7,9 Prozent verbessert, Japan von 2,6 auf 7,1 Prozent, Deutschland von 6,9 auf 7,3 Prozent, Japa von 3,8 auf 6,2 Prozent und Italien von 1,2 auf 2,7 Prozent. Auch von den indischen Exporten nehmen die USA jetzt mehr auf: 1913/14 = 8,7 Prozent, 1926/27 = 11,1 Prozent. Noch stärker hat sich Japans Anteil daran erhöht: von 0,1 auf 13,3 Prozent.

Sowjetrußland gibt keine Wirtschaftstatistik (außer monatlich) zusammengefaßt nach Wirtschaftsjahren, die den Zeitraum vom 1. Oktober bis 30. September umfassen. Das geschieht, wie offiziell betont wird, der großen Bedeutung der Ernte wegen, deren Ergebnisse im Herbst bekannt werden. Nach den Wirtschaftszahlen der UdSSR, die die Generalvertretung des Volkswirtschaftsrats der Finanzen der UdSSR im Auslande der Presse mitteilt (Nr. 13, Januar 1928), ist 1926/27 im Vergleich zu 1925/26 die durch folgende Zahlen bezeichnete Außenhandelsentwicklung eingetreten (Zahlen in Millionen Rubeln):

Jahr	1925/26	1926/27	Oct.-Nov. 1927
Ausfuhr	580,1	678,2	115,5
Einfuhr	673,7	623,8	102,7

Im Ausfuhrhandel der Sowjetunion spielen Getreide und Rapsprodukten die Hauptrolle. Dafür werden für die Monate

August bis November 1926 und 1927 folgende Mengenangaben gemacht (in Tausend Tonnen):

	1926	1927
Getreide	958,6	363,0
Rapsbithanprodukte	641,0	756,0

Einer Steigerung der Rapsbithanexporte steht ein vehementer Rückschlag der Getreideausfuhr gegenüber. Von der Agrarseite her wäre die Außenhandelsentwicklung Sowjetrußlands demnach stark bedroht, wenn nicht die obgenannten Zahlen darauf schließen ließen, daß es jedenfalls bis November 1927 möglich war, das Getreidemanko auszugleichen.

Mehrere weitere europäische Länder, für die Außenhandelsziffern für 1927 bereits vorliegen, sind in der folgenden Tabelle zusammengefaßt.

	1926	1927
Frankreich (Mill. Franc)	5859,4	5967,8
Italien (Mill. Lira)	25,88	18,00
Dolland (Mill. Gulden)	2442	1749
Schweiz (Mill. Franken)	2414	2163,5
Tschechoslowakei (Mill. Kronen)	15276	17850

Bemerkenswert ist hierbei in erster Linie die starke Verminderung des Außenhandels von Rußland und andererseits die Aufschwung der Tschechoslowakei und Hollands. Die Schweizer Zahlen zeigen nur geringe Veränderungen, die auf die starke Belebung der Fremdenindustrie der Schweiz zurückzuführen werden. Frankreich hat Deflationsschwierigkeiten, „aktivierte“ aber seine Außenhandelsbilanz. (Aus dem Klassenkampf.)

Konjunktur-Vorsorge

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat einen größeren Kapitalbedarf, um die von ihr geplanten Aufträge nicht vermindern oder aufschieben zu müssen. So ist letzthin bereits bekannt geworden, daß die Reichsbahndirektion die an Reichsbahnlieferanten beteiligten Firmen aufgefordert hat, die noch in Ausführung befindlichen Aufträge zu strecken. Eine offizielle Mitteilung teilt mit, daß „das Interesse der Wirtschaft“ solchen Aufschub nicht vertritt. Die Industrie will unter allen Umständen die recht beträchtlichen Reichsbahnaufträge haben, damit nicht etwa die ohnehin recht wacklige Konjunktur noch einen Stoß bekommt.

Die Erleichterung der Lage am Geldmarkt infolge geringeren Bedarfs der Sauggewerbe hat dem Finanzkapital die Möglichkeit gegeben, der Reichsbahngesellschaft unter die Arme zu greifen. Ein Großbanken-Konjunktur hat von der Reichsbahngesellschaft für 100 Millionen Mark Zertifikate übernommen, die zu dem niedrigen Kurse von nur 83,3 Prozent dem Börsepublikum angeboten werden sollen. Da die Banken ihre Geschäftigkeit nicht umsonst erwirken, so wird die Reichsbahn anstatt der 100 Millionen Mark, die sie später zurückzahlen soll, nur rund 80 Millionen Mark bekommen. Weitere 100 Millionen Mark sollen der Reichsbahngesellschaft demnächst auf gleiche oder ähnliche Weise zur Verfügung gestellt werden. So betreibt man Konjunkturvorsorge, wobei die Finanzkapitalisten ganz nett für sich selber sorgen.

KLEINER ANZEIGER

Stellenangebote

Werbe-Damen

aller Berufskände, ohne betr. Vorkenntnisse werden zur Erweiterung unserer Organisation bei hohem Einkommen Gehalt u. Prov. gesucht

1 Arbeitsburschen
Hausding & Rüdinger
Kleider- u. Schuhwaren-Vertriebsstelle
Erböbern bei Galschwitz

Verkäufe

Moderne, nur solide Fußbekleidung in höchster Vollendung
Schuhe für empfindliche Füße
Orig. Dachsturz Filzschuhe in großer Auswahl
Bruno Hesche
Leipzig, Eisenbahnstraße 60.

Von Herrschaften
Kleider- u. Damen-Garderobe
Maßarbeit
Sommer-Garderobe
zu sehr bill. Preis.
Frack-, Gehrock- u. Smoking-Anzüge
zu bill. verteilte
Friedmann
Ransbüttel Steinweg 13, 1.
Ein- u. Vert.-Gesch.

Von Herrschaften
Kleider- u. Damen-Garderobe
zu sehr bill. Preis.
Frack-, Gehrock- u. Smoking-Anzüge
zu bill. verteilte
Friedmann
Ransbüttel Steinweg 13, 1.
Ein- u. Vert.-Gesch.

Markthallenstraße 6

Es hat was für sich
Fleisch- und Wurstwaren
in unserem großen Spezialgeschäft zu kaufen
Prima Ware / Niedrigste Preise

Schweinefleisch wie es kommt	Pfd. 90	Fettes Schweinefleisch	Pfd. 70
Schwarzen	Pfd. 25	dasselbe ohne Schwarte	Pfd. 80
Schweinsschmalz	Pfd. 85	fertig geschnitten	Pfd. 80
Nieren	Pfd. 1.-	Ausbraten	Pfd. 75
Pökelfleisch	Pfd. 1.-	von 10 Pfund an	Pfd. 75

Alles von hier geschlachteten Landschweinen.

Ca. 80 Kälber
Lunge mit Herz Pfd. 65-70
Gulasch Pfd. 80
Hammer-Rasoul Pfd. 70-75

Pfefferfleisch Pfd. 85
Brust und Kamm Pfd. 90
Keulen Pfd. 1.-

Reines Schmalz Pfd. 1.-
Rauhfleischschinken zum Kochen u. Rohessen Pfd. 1.10
Ger. Speck Pfd. 1.-

Leberwurst Pfd. 85
Blutwurst Pfd. 90
Jagdwurst Pfd. 1.40

Probieren Sie bitte uns Hausmacher-
Leberwurst Pfd. 85
Blutwurst Pfd. 90
Jagdwurst Pfd. 1.40

Pa. Bockwürstchen
irisch Pfd. 1.30
geräuchert Pfd. 1.40

Groß-Fleischerh. Richter & Fischer Wurst-Fabrik

LINOLEUM

Läufer Teppiche
mit kleinen Fehlern
ab 1.80 Mk. ab 9.- Mk
Stauben werden Sie über die riesige Auswahl und die billigen Preise.

Wachstuche
ab 1.80 Mk.

Tischdecken
ab 3.- Mk.

Bernh. Nestler, Eisenbahnstr. 99

Jeder Partei- und Gewerkschafts-genosse kauft keine geistige Nahrung nur in seiner Parteibuchhandlung!

Wir empfehlen unter reichhaltiges Lager aus sämtlichen Warengruppen
Leipziger Buchdruckerei L. G.
Abteilung Buchhandlung und deren Filialen

Mastentkostüme
billig zu verkaufen.
Kulturstr. 4, 1.

250 Trommler und Weifer mit 36 Schlagzeugschlägern
sind bereits im Reichsbanner vereinigt. Wer unteren Schulsportabteilungen beizutreten oder besondere Ausbildung wünscht, wende sich an die Geschäftsstelle des Reichsbanners Leipzig C 1, Gellertstraße 7, 9 III

Zeuge gesucht
Der Herr, der Sonnabend, am 23. 7. 1927, abends gegen 9 Uhr in der Körnerstraße Nr. 7 Zeuge der Schlägererei war, wird höflich von dem Geschworenen gebeten, seine Adresse als Zeuge unter V. 5 in der Filiale des Blattes, Zettler Str. 32, niederzulegen.

Masken-Kostüme
für Damen u. Herren in größter Auswahl billig zu verkaufen.
Fräulein Richter, analoge Richter, Berliner Straße 8

Elegante Masken-Kostüme
für Damen und Herren verleiht von 3.- an auch nach auswärtig
August Klitzing
Leipzig, Nützenstr. 22, 1.
Telefon 102 58.

Für die KARNEVALS-Zeit

Tarlatan mit Silberstreifen in vielen Farben 25
Tarlatan in schwarz, weiß u. farbig, 90 cm breit 38
Sendelstoffe in gold, silber und farbig 68
Masken-Stoffe i. Streif., Karos, Stehkaros u. originell. Must. 1.20 90 70
Trachten-Stoffe hell- u. dunkelgründig 1.10 85
Masken-Samt in vielen Farben 1.45
Seiden-Panne i. leuchtend. Maskenfarben 1.60
Masken-Atlas in großer Farbauswahl 60 cm breit 1.90
Satin riche hochglänzend, mit Kunstseide leuchtende Farben, 80cm breit 2.90

Steigerwald & Kaiser